

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Veranschaulicht.  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbä.

Nr. 195.

Montag, 24. August 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Kammer des Großherzogtums bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kleinanzeigen 45 mm breite Spaltenzeile 18 Pfg. (Kontopreis 12 Pfg.) Zeitraumbänder und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 54. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Kühnel in Riesa.

## Bekanntmachung

Betreffend den infolge des mobilen Zustandes erweiterten freien Schulunterricht auf Kosten der Militärverwaltung.

1. Während des mobilen Zustandes erhalten freien Schulunterricht auf Kosten der Militärverwaltung die ehestlichen und die diesen rechtlich gleichgestellten Kinder (z. B. 1719, 1736, 1757 des BGB.), sowie die Stiefkinder der Mannschaften (Unteroffiziere vom Feldwebel abwärts und Gemeine), die  
a) aus dem Verurlaubenstande zum aktiven Dienst einberufen sind,  
b) freiwillig unter oder ohne Vertragsabschluss in den aktiven Dienst eingetreten sind.
  2. Die betreffenden Mannschaften oder ihre Angehörigen meiden beim zuständigen Bezirkskommando die Kinder an. Die von den Kindern besuchte Schule, Klasse u. v. ist hierbei anzugeben. Ebenso sind alle Veränderungen im Schulbesuch dem Bezirkskommando mitzuteilen.
  3. Die Bezirkskommandos benachrichtigen die Schulen, bei welcher Klassenverwaltung (Klassenkommission) das Schulgeld anzusuchen ist, und geben der in Betracht kommenden Klassenverwaltung Kenntnis. Grundsätzlich zahlt in den Orten, in denen sich eine Truppenkasse befindet, diese das Schulgeld. Befinden sich an einem Orte mehrere Truppenkassen, so wird eine hierzu vom Garnisonältesten bestimmt. In den Orten ohne Truppenkasse zahlt die Kasse des Bezirkskommandos das Schulgeld.
  4. Der freie Schulunterricht erstreckt sich nur auf den für den Besuch der einfachen Volksschule festgesetzten Zeitraum von 8 Jahren. Das Schulgeld wird bezahlt für die von den Kindern besuchten einfachen Volksschulen. Für den Fall, daß Kinder nach dem Erreichen der Eltern oder höhere Schule besuchen, auch für diese, jedoch nur in Höhe der in den betr. Orten für mittlere Schulen (einst. Bürgerkassen) festgesetzten Sätze.
  5. Der freie Schulbesuch erstreckt sich beim Wiederübertritt der Väter in den Verurlaubenstand bzw. beim Auslösen des unter 1 b genannten Dienstverhältnisses, sowie bei rechtskräftiger Verteilung der Väter wegen Fahnenflucht. Beim Ableben der Väter während des Dienstverhältnisses darf das Schulgeld auch für die Zeit des Verurlaubens der Witwengebühren nicht gezahlt werden.
  6. Um weitere Vermeidung dieser Bekanntmachung werden die Gemeinden, selbstständigen Ortsbezirke und Schulen gebeten.
- Dresden, den 8. August 1914.  
Stellvertretendes Generalkommando 12. (I. R. E.) Armeekorps.  
v. Protaem.

## Bekanntmachung, betreffend den Landsturm 2. Aufgebots.

1. Unteroffiziere und Mannschaften, welche durch Aufruf des Landsturms für den 3. Landsturm-Tag, den 18. 8. 14., und für den 7. Landsturm-Tag, den 22. 8. 14., nach Großenhain, in die Neue Turnhalle einberufen worden sind und sich bisher nicht gestellt, haben sich nunmehr spätestens bis 25. d. Mts. mittags 12 Uhr unter Vorlegung der Militärpapiere persönlich beim Bezirks-Kommando Großenhain, Schulgasse 9, zu melden. Auf Punkt 14 des Aufrufs für den Landsturm wird nochmals hingewiesen.
2. Alle Unteroffiziere und Mannschaften sämtlicher Waffengattungen des Landsturms 2. Aufgebots und zwar die Jahressklassen, die durch den Aufruf noch nicht beordert worden sind, haben sich gleichfalls umgehend, spätestens bis 25. d. Mts. 12 Uhr

## Devotisches und Sächsisches.

Riesa, den 24. August 1914.

Der Siegesnachricht vom 21. August ist gestern und heute neue Kunde von herrlichen Siegen unter Führung des deutschen Kronprinzen und des Herzogs Albrecht von Württemberg gefolgt. Sieg! Sieg! Es sind entscheidende Erfolge, die unsere Armee gegen die Franzosen davongetragen hat, wenn auch naturgemäß noch nicht die große Entscheidung selbst. Welch freudigen Jubel die Nachrichten auch in unserer Wohnerschaft geweckt haben, zeigen unsere Straßen, von deren Häusern wieder zahlreiche Fahnen wehen. Siegesfahnen! Der gestrige Sonntag stand ganz im Zeichen der am Vormittag verbreiteten Siegesdepeschen über die Gefangennahme von 8000 Russen und das erfolgreiche Vorrücken der Deutschen an der Westgrenze. In den Straßen der Stadt herrschte ein starker Verkehr. Wie schon vor acht Tagen, weilten auch gestern wieder zahlreiche Angehörige der nach hier eingezogenen Mannschaften in unserer Stadt. Unsere wackeren Landsturm- und Landwehrgenossen verlebten mit den Ihren noch einige frohe Stunden, bevor auch sie der ernste Dienst ihres Vaterland ganz in Anspruch nimmt.

Wie wir hören, hat unser König sich das Opfer anferlegt, nicht dem Heere auf dem Kriegsschauplatz zu folgen, nicht zuletzt vermutlich in der Erwägung, der 1870/71 Bismarck so oft Ausdruck verliehen hat, daß die einem gekrönten Haupte geschuldeten Rücksichten oft geeignet sind, die eigentlichen Aufgaben der Kriegsführung zu erschweren. Seine Majestät der König hat sich indessen vorbehalten, sobald es die Verhältnisse gestatten, seine Armee im Felde aufzusuchen. Inzwischen aber wissen wir

es ihm Dank, daß er, ein Beispiel edler Selbstverleugnung, im Lande bleibt, wo alljährlich in den wichtigsten wirtschaftlichen Fragen seine Entscheidung eingeholt ist und er sich an die Spitze aller derjenigen Unternehmungen stellt, die dem Leid, dem Kummer und den Entbehrungen der heimkehrenden Verwundeten und Kranken wie der zurückgebliebenen Bevölkerungskreise zu steuern bestimmt sind.

In den nächsten Nächten werden von den hiesigen Pionieren in der Umgebung Uebungen abgehalten werden. Es wird hierauf auch an dieser Stelle hingewiesen, um zu verhüten, daß Beunruhigung in die Bevölkerung getragen wird.

Heute beginnt im benachbarten Preußen die Jagd auf Rebhühner. Die Ausflüge sollen sehr gut sein, doch fehlen vielfach die Schützen, die in ihrer Mehrzahl dem Ruhe ihres obersten Kriegsherrn Folge leisten müssen. Allenfalls macht sich Neigung kund, einen Teil der Jagdbeute den Lazareten zur Verfügung zu stellen, ein Gedanke, der sehr zu begrüßen ist.

M. Frau Rechtsanwältin Barthele in Großenhain hat ein Haus mit etwa 50 Betten als Lazarett, sowie unter gewissen Voraussetzungen eine nicht unbeträchtliche Summe hierfür zur Verfügung gestellt. Ingleichen stellen bereit: Mehrere Offiziersdamen in Großenhain, sowie die Fräulein Schille daselbst Räume zur Aufnahme von 25—30 Leichtverwundeten und Genesenden in ihren Wohnungen; Frau von Wobig-Weidenbach-Frauenhain 6 Zimmer im Schloß und Kammerherr Dr. von Frege-Wehlen das sogen. alte Schloß Jabelitz. Frau von Rosow-Strauch erblendet sich, 6 Genesende (Offiziere) aufzunehmen. Frau von Hart-Seußlich stellt ihr Erholungsheim mit 10 Betten zur Aufnahme Verwundeter bereit, auch werden 3 Offiziere

im Schloß Unterkunft finden. Freizeit von Burg-Schönfeld ist bereit, in der Kindererholungsanstalt Erholungsbedürftige Mannschaften unterzubringen, ebenso der dortige Sekretär Vogel und der Pfarrer Krieger in Wiedingen. Kaufmann Bachmeister-Großenhain stellt seine 2. Etage zur Verfügung, ebenso der Oekonomierat Rahn in Niederöbern das Schloß Röbern zu 15—20 Betten. Der Badeanstaltsbesitzer Hauslein-Großenhain erklärt sich bereit, Wäber an Verwundete kostenfrei abzugeben.

Der Prehauerschuh der Pharmazeutischen Kreisvereine teilt einem Dresdner Blatte mit, daß bedauerlicherweise mit Beginn des Krieges die großen Verbandstofffabriken ihre Erzeugnisse um 20—40 Prozent aufgeschlagen haben und dementsprechend die Watten, Binden und Pflaster usw. in Apotheken und Drogerien teurer verkauft werden müssen. Da in erster Linie die Watte, dann die Baumwolle und besonders der Kantusch Erzeugnisse unserer jetzigen Kriegsfeinde sind, ist diese Maßnahme leider berechtigt und ist zu fürchten, da für unsere Verwundeten Unmengen dieser Verbandstoffe gebraucht werden, daß die Vorräte sehr knapp werden.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen bittet uns darauf hinzuweisen, daß nunmehr nach Wiederaufnahme des vollen Eisenbahn-Güterverkehrs von den Abfertigungsstellen Sendungen nach deutschen Orten zwischen Rhein und Weichsel ohne besondere Zulassungsscheine angenommen werden. Die Generaldirektion nimmt daher an, Zulassungsscheine, die die Ausfertigung solcher Zulassungsscheine betreffen, für erledigt ansehen zu können.

Weichen. In der ersten Verfassungliste der Königlich Sächsischen Armee war der Garbereiter Kurt Otto Reinhard Schubert aus Piskowitz bei Lommatzsch als vermißt gemeldet.

mittags persönlich oder schriftlich unter Vorbringung der Militärpapiere beim Bezirks-Kommando Großenhain, Schulgasse 9, anzumelden.

Königliches Bezirkskommando Großenhain.

Auf dem Schießplatz Wöhrisch nördlich und südlich des Wälsnitzer Weges und der alten Salzstraße werden am 26. und 27. August d. J. in der Zeit von 7 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. Scharschießen mit Geschützen abgehalten.

Die Sperrung dieses Schießplatzes und seines bei dergleichen Schießen immer nach Norden erweiterten Gefahrenbereiches wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Die Wälsnitzer Straße, der Wälsnitzer Weg und die alte Salzstraße sind gesperrt, werden aber von 1—3 Uhr nachmittags freigegeben.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 24. Mai 1914 Nr. 370 a D, abgedruckt in Nr. 95 des Riesauer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Übertretungen nach § 366, 10 bez. 368, 9 des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorge-schriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 23. August 1914.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Unter Verhinderung der Dampflok sollen Waffenschüttungen ausgespült werden:  
1. vom 26. bis 29. August 1914 auf Abt. 2 der Seerhausen-Sirehlarer Straße zwischen km 1,1—1,556 (im Dorfe Gröbä von der Abzweigung der Reichstraße bis zur Abzweigung des Wasserweges).

2. vom 31. August bis 3. September 1914 auf Abt. 4. der Weichen-Preißiger Straße zwischen km 15,0 und 15,550 (unmittelbar vor dem Bahnhof Preußig).  
Von einer Sperrung dieser Straßenstrecken soll abgesehen werden, es ist aber dringend erwünscht, daß der Verkehr während der genannten Tage möglichst eingeschränkt wird.

Großenhain, den 24. August 1914.

Königliche Amtshauptmannschaft.

## Anstellung von Hilfschuhleuten betr.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß am heutigen Tage von uns weiter als Hilfschuhleute in Pflicht genommen worden sind die Feuerwehrleute

1. Tischlermeister Otto Caspari,
2. Holzbildhauer Albert Schreiter.

Sie tragen Feuerwehruniform mit Seitengewehr und Armbinde.

Dazu wird bemerkt, daß die Verpflichteten mit allen polizeilichen Befugnissen ausgestattet worden sind und daß ihren Anordnungen streng Folge zu leisten ist. Wer sich widersetzt, verfällt dem allgemeinen Strafgesetze.

Der Rat der Stadt Riesa, am 24. August 1914. Rnd.

Am 27. August 1914 vormittags 11 Uhr werden auf dem Kasernenhofe der Gef.-Abteilung Feldart.-R. 08 (an der Ritterstraße) 35 bis 40 ausgewerkte Pferde versteigert.

An Händler werden Pferde nicht abgegeben, der Zutritt zur Kaserne ist ihnen verboten. Den Interessenten wird empfohlen, Ausweise mitzubringen.

Sah aber die Eltern des Vermählten am Donnerstag abend die Verhältnisse zu Gesicht bekommen, war am Vormittag eine Karte ihres Sohnes bei ihnen eingetroffen, auf der er mitteilte, daß er bei seiner Eskadron wieder eingetroffen sei. Auf dem Patrouillenritt, den er mit noch anderen Kameraden unternommen hatte, war ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen worden und er sah sich deshalb gezwungen, zu Fuß zu seinem Regiment zurückzukehren, was natürlich nicht so schnell vorstatten ging. Ueber die anderen Teilnehmer der Patrouille enthält die Karte leider keine Mitteilung.

Dresden. Nach einer Bekanntmachung der Kommandantur des Truppenübungsplatzes Königsbrück sind in aller nächster Zeit auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück etwa 5000 Gefangene zu verpflegen. Die Unternehmern, die für diese Verpflegung gesucht werden, haben für Frühstück Kaffee mit Brötchen oder Suppe, für Mittag Fleisch und Gemüse, für Abend Kaffee mit Wurst u. u. oder Suppe zu liefern. Für Kopf und Tag werden für die Verpflegung der Gefangenen 60 Pfg. gewährt. — Beim Obstplücken stürzte in einem Hause der Schützenhofstraße der 64jährige pensionierte Feuermann der Staatsbahnen Karl Altemann so unglücklich von der Leiter, daß er bald darauf verstarb. — Im Hause Hamburger Straße 64 ist der 3jährige Sohn des Müllers Seifert in einem Eimer mit heißem Wasser gefallen. Er verbrühte sich so stark, daß der Tod eintrat.

Stalldorf. Der Wägenführer Heinrich Jahnisch von hier ist auf dem Heimweg von seiner Arbeitstätte in Ostelitz vom Rad gestürzt. Gestern früh erlag er zu Hause den erlittenen inneren Verletzungen. S. ist erst vier Wochen verheiratet.

Crimschankau. Fünf Missetäter wurden hier von Bauarbeitern auf einem Ackerfelde auf weißer Haut ausgegraben und getödtet. In dem Bau wurde das Fell eines Hamsters gefunden, der die Deute der Missetäter sein dürfte.

Kue. Ein Heiratsschwinder wurde hier festgenommen, der sich als österreichischer Offizier ausgab, jungen Damen die Ehe versprach und sie zur Vergabe von Geld veranlaßte. In dem Gauner wurde ein verheirateter stellenloser Kaufmann aus der Lausitz ermittelt.

Torgau. Vom Juge erfaßt wurde der Landwehrmann Otto Steinert aus Blumberg, der auf der Eisenbahnlinie bei Torgau Bewachungsdienste verrichtete. Schwer verletzt wurde er dem Garnisonlazarett zugeführt, wo ihm vom rechten Beine der Fuß und fast der linke Arm abgenommen werden mußte.

### Ansprache des Landeskonfistoriums an die evangelisch-lutherischen Kirchgemeinden des Landes vom 21. August 1914.

Der Herr geht sichtbar durch die deutschen Lande; das deutsche Volk wacht auf, hört seines Gottes Stimme und sammelt sich als Betgemeinde in diegefüllten Gotteshäusern; o daß es recht bedenken wollte, was zu seinem Frieden dient!

Nicht uns anhalten am Gebet, daß Gott in Gnaden unierer gerechten Sache den Sieg verleihen; laßt uns bei Siegesnachrichten nicht hoffärtig werden, sondern in aller treubigen Dankbarkeit demütig bleiben, und bei schweren Prüfungen nicht verzagen, sondern geduldig auf die Hilfe des Herrn hoffen. Aber laßt uns auch nicht vergessen, Gott innig darum anzuflehen, daß in der Not dieser Zeit allem gottlosen Wesen unter uns der Krieg erkläre und Gottes Reich gebaut werde, damit unser deutsches Volk von neuem seinen Beruf erfülle, Hüter und Pfleger des Evangeliums Jesu Christi zu sein.

Den Geistlichen gebe Gott Gnade, daß sie durch in Gottes Wort gegründete, glaubensstärkende Predigten, durch regelmäßige Kriegesbetstunden, durch reichliche Spendung des heiligen Sakraments und durch treue Seelsorge, insbesondere auch in den Familien unierer

Krieger oder sonstigen Versammlungen und Veranstaltungen, wo man nach Gottes Wort verlangt, ihre heilige Pflicht erfüllen und ihre christliche Vaterlandsliebe erweisen. Wir dürfen auch von den jüngeren Trägern des Amtes, in denen der Wunsch lebt, im Kriegsdienste für das Vaterland ihren Mann zu stehen, denen aber die Erfüllung solchen Wunsches versagt bleiben muß wegen des hochwichtigen Dienstes an ihren Gemeinden, Selbsterleuchtung und um so größere Anstrengung erwarten, auch wenn das Kirchenregiment sie mit anderen kirchlichen Aufträgen versehen sollte.

Die Kirchenvorstände werden überall für das tägliche Offenhalten der Kirchen Sorge tragen, auch im Verein mit der Ortsobrigkeit um materielle Hilfe für die Zurückgebliebenen bemüht sein; und wo ein Lazarett zur Pflege der Verwundeten sich öffnet, werden die Kirchengemeinden der Umgegend es an Mithilfe durch selbstloses Dienen aller Art nicht fehlen lassen. Besondere Vereinsinteressen treten zurück; ohne Kleinliches Scheitern sollen wir eifrig zusammenstehen; es gilt für alle dieselbe eine heilige Sache, dem Vaterland und dem Herrn, der uns die löbliche Gabe unseres deutschen Vaterlandes zum Schutze befohlen hat, in Treue zu dienen.

Insbesondere rufen wir auch die Frauen und Jungfrauen in unseren Gemeinden zu heiligem Dienste auf, sei es zum Ertrag für Diakonissen und ausgebildete Krankenpfleger, sei es durch Übernahme anderer Dienste an Kranken oder Kindern, auch durch Mährarbeit zum Besten der Lazarettbauarbeiten und ihrer Familien dabei; in den Lazarettarbeiten durch Darreichung von Verpflegung, durch Unterstützung des brieflichen Verkehrs und durch Vermittlung wünschenswerter Erfindungen.

Von allen deutschen Frauen und Jungfrauen aber dürfen wir erwarten, daß sie den gewaltigen Ernst der Zeit verstehen, darum den Tand und Flitter abtun, zu dem die vom Ausland stammende Unsitte sie verführt hat, und nur mit deutscher Ehrbarkeit und Sitte sich schmücken. Wir bitten alle, Männer und Frauen, dazu mitzuhelfen, daß das dem Ernst unsrer Tage vollends widersprechende unehrliche Wesen auch von den Straßen unsrer Städte verschwinde und erst recht alles unethische Geschäft mit energischen Mitteln ausgetrieben werde, daß unser Volk den alten Ruhm deutscher Tugend und Sitte wieder erwerbe.

Jede Kirchengemeinde lasse an ihrem Teile den Beweis, daß sie des Herrn Ruf versteht: „mache dich auf, werde licht!“ daß sie abtue, was dem Herrn in ihrer Mitte mißfällt, und alle ihre Werke zu heiligem Dienst aufrufe, wie er Gott wohlgefällt. Dann dürfen wir dessen in gläubiger Hoffnung gewiß sein, daß Gott dem Demütigen Gnade geben und unserm Volk und Vaterland durch alle Kriegsnot hindurch zu dem erwünschten Frieden helfen wird. Das wolle Gott!

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Warnung vor Zugzug nach Industrieorten. Wenn auch manche Gewerbe zur Zeit gut beschäftigt sind, so ist doch in den meisten infolge des Krieges eine Stodung eingetreten, die erst langsam überwunden werden kann. Daher sind in allen Industrieorten zur Zeit überzählige Arbeiterkräfte vorhanden und im allgemeinen umsonst, je größer die Stadt ist. Es kann daher nicht dringend genug davor gewarnt werden, jetzt nach Berlin oder anderen Industrieorten zu ziehen. Die Hoffnung, dort Arbeit zu finden, wird in den allermeisten Fällen enttäuscht werden. Behörden, wirtschaftliche Verwaltungen, Arbeitgeber und Arbeiterorganisationen sollten nach Kräften daraufhinwirken, daß gegenwärtig niemand seinen Wohnort wechselt, solange ihm nicht von zuverlässiger Seite die erstrebte Arbeitsstelle gesichert ist.

#### Italien

Wie die „Tribuna“ meldet, hat der Camerlengo die

formale Zustimmung gegeben, daß das Konklave nicht später als am 31. August zusammentreten wird. Man nimmt an, daß das Konklave kurz sein und der Papst am 3. oder 4. September gewählt sein wird.

### Tommy Atkins marschiert.

Nun ist auch der englische Landkrieger, in der Volkssprache jenseits des Kanals „Tommy Atkins“ geheissen, unterwegs. Am 18. August hat ihn König Georg seinen Segen gegeben. Mit „unbegrenztem Vertrauen“ sieht er sie nach Frankreich — dortin soll die Weile gehen — gehen und er versteht ihnen, er werde jede Bewegung von ihnen mit dem größten Interesse verfolgen und mit der größten Genugtuung den Fortschritt wahrnehmen, den sie jeden Tag machen. Die Rotbröde, die ja jetzt freilich im Kantanzug ins Feld ziehen, werden inzwischen in Frankreich angekommen sein. König Georg wird aber vermutlich recht lange warten müssen, bis er Fortschritte seiner Truppen wahrnimmt. Denn die französischen Bundesbrüder können sobald nicht ans „Fortschreiten“ denken; die äßen sich eben noch im „Rückschreiten“, und eine englische Kavalleriebrigade hat ja schon die Erfahrung machen müssen, daß es eine schwierige Sache ist, „Fortschritte“ zu machen, wenn man deutsche Truppen vor sich hat. Interessanter als dieser Tagesbefehl des Britenkönigs, der lauter Zukunftsmusik bringt, erscheint uns ein Befehl des Kriegeminister Attkens den Soldaten mit ins Feld gibt. Attkens hielt es nämlich für seine Pflicht, die Soldaten zu mahnen, sie sollten Veränderung als unwürdiges Gebahren betrachten. Hält der englische Kriegeminister aber eine solche Mahnung für nötig, so muß er doch annehmen, dem guten Tommy Atkins solle der Unterschied zwischen Wein und Vein etwas schwer. Was allerdings nicht weiter verwunderlich wäre, denn bei der geringen Achtung, die der englische Soldat in Friedenszeiten genießt, sieht sich die englische Heeresleitung genötigt, gar manche zweifelshafte Elemente anzuwerben.

### Der Bruch mit Japan.

X Berlin. Unter dieser Überschrift läßt sich die „Post-Zeitung“ wie folgt vernemen: Die Zustimmung Japans an das Deutsche Reich, das Pachtgebiet von Kiautschou zu räumen und die deutschen Kriegskräfte in Ostasien zurückzuziehen, oder abzurufen, haben die einzig würdige Antwort gefunden. Der Bruch mit Japan ist also erfolgt. Wenn wir mit Rußland, Frankreich und England fertig werden sollen und müssen, werden wir uns auch Japans zu erwehren wissen. Zweifel unsern Klug an der Sonne im freien Osten werden wir einstweilen preisgeben — einstweilen, nicht für alle Zeiten. Schmach über die gierigen und verschlagenen Mäntel, die ohne einen Schatten von Anlaß, ohne einen Schimmer von Grund ihre brutale Hand nach deutschem Besitz ausstrecken und damit die politische Freundschaft und die geistige Förderung locken, die Deutschland ihnen gewidmet hat. Auch dreimal Schmach nicht nur über den Kaiser, sondern auch über den Kaiser, und dieser Kaiser ist England. Ihm genügt nicht die Eintreibung in Europa, es konnte sich einen Bravo auch in Asien denken. Einst wird kommen der Tag, wo aus dieser Saat für England selbst blutige Früchte reifen werden. Wenn sich Japan erst in Kiautschou festsetzen darf, wer zweifelt, daß es über kurz oder lang zu neuem

### hoffnung und Glück.

Roman von E. v. Buchholz. 40

Frau von Landed wachte Rat. „Machen Sie doch Ihrem Freunde den Vorschlag, statt der geplanten Reise einen Ausflug hierher zu machen. Wir haben ja auch manche Sehenswürdigkeiten aufzuweisen, da unsere Gegend nicht arm an landschaftlichen Reizen ist. Der von Ihnen boykottierte „Blaue Hof“ könnte Ihnen als Wohnort vorgeschlagen werden, falls der Herr nicht ebenso peinlich wie Sie, Arthur, im Punkte Reimsigkeit ist.“

Zeichon lächelte. „In der Hinsicht ist er, glaube ich, ziemlich unempfindlich. Nur gut, daß ich es nicht gewesen bin, sonst wäre ich nicht zu meinem Glück gelangt.“

So machte der Professor, erkeute über den praktischen Sinn seiner Schwiegermutter, dem Freunde den erwähnten Vorschlag und bekam bald darauf eine zustimmende Antwort.

Aus Magdalenaes Tagebuch. Nun sind sie verlobt. Ich hab's kommen sehen. Und sie scheinen beide glücklich. Gott sei Dank! Wie war's zuerst, als mußte ich aussprechen vor Schmerz. Ich hatte mir eingeblüht, Viola besäße nicht die Macht, dieses Männerherz auszufüllen, und war überzeugt, daß sie nur äußerer Gründe wegen seine Braut würde. Wie man sich denken kann! Sie scheint ihn wahrhaft zu lieben, seine Liebe hat wohl auch ihr Herz vertieft.

Schade, daß Viola so wenig Sinn für seine Wissenschaft hat; sie findet sie langweilig. Da er ihren Mangel an Interesse für sein Studium kennt, spricht er nicht viel mit ihr davon. Ob er das in seiner Ehe nicht manchmal schmerzhaft empfinden wird?

Nest ist der Freund des Professors hier, das heißt, er hat sich in dem eine halbe Stunde entfernten Gasthause im Walde einlogiert, hält sich aber tagsüber hier auf. Es ist der Vater Balder aus dem Sanatorium, in dem ich mich vor fast einem Jahre befand. Weder damals noch jetzt konnte er meine Symptome erregen, aber die andern, wenigstens der weibliche Teil des Hauses, sind entzückt von ihm. Seine durchsichtigen Manieren entschuldigen sie mit seinem Kunstverstand. Er ist ein gewissermaßen. Diese Tatsache erklärt etwas die Vorliebe

der Damen für ihn; wunderbarer erscheint mir, daß ein Mann wie Zeichon intim befreundet mit ihm ist.

Viola soll jetzt gemalt werden. Ihr Bräutigam möchte gern ein Oelbild von ihr besitzen und hat Balder um die Ausführung gebeten. Viola freut sich wie ein Kind darauf, auch Balder sieht recht befriedigt über den Auftrag.

Ein hochinteressantes Modell,“ sagte er. „Es ist in die Fußspigen pikant und feilsch. Nicht leicht zu malen, aber eine dankbare Aufgabe.“

Viola hat ihm gefallen, wie sie allen Männern gefällt. Es ist nicht zu bestreiten, daß sie alle Tage hübscher wird. Das Bewußtsein, das Lebensglück eines Menschen auszumachen — noch dazu das eines Zeichon — muß doch auch verdöhlen innerlich und äußerlich.

Nun ist das Gartenhaus als Atelier eingerichtet, Balder hat Viola schon in verschiedenen Stellungen skizziert und der Professor hat eine Skizze davon zur Ausführung bestimmt. Die Skizzen haben begonnen und ein toller Ill wird dabei getrieben. Es ist, als ob der Geist der Revolution in alles gefahren ist, Balder leitet das Unterste zu oberst. Es sind nicht nur die Gartenmöbel, die er anders rückt, er stellt die gewagtesten Behauptungen auf und treibt allerlei Unfug. Es ist mir eine Berührung, daß der Professor zugegen ist. — Im Herbst soll die Hochzeit sein. —

„Ist meine Mutter in ihrem Zimmer?“ fragte Alfred das Hausmädchen, das die Frage bejahend beantwortete.

Alfred sah blaß aus. Unruhig ging er erst ein paar mal hin und her, ehe er seine Mutter aufsuchte.

Frau von Landed sah auf ihrer Chaiselongue und besterte ein paar Schreckensschreie aus. „Was willst Du von mir, Alfred?“ fragte sie. „Du machst ja eine so feierliche Miene.“

Alfred preßte die Lippen zusammen. „Ich komme in keiner beneidenswerten Verfassung zu Dir, Mama. Um es gerade heraus zu sagen: Ich möchte Dich bitten, mir die Vollmacht über 10000 Mark Deines Privatkapitals zu geben. Ich weiß wir nicht anders zu helfen.“

Alfred! Frau von Landed war aufgesprungen. „Sind unsere Vermögensverhältnisse so schlecht geworden? Mit solchen Dingen bist Du mir noch nie gekommen.“

Alfred lautete verärgert an seinen Vater. „Es ist eine verärgerende Kritik. Die Sache ist die: Du weißt, daß wir

in diesem Jahre bedeutende Ausgaben gehabt haben. Violas Aussteuer und der ganze dazu gehörige Kram. Nun kostet auch die Geste ein Preisgeld und ich kann die Schmitter nicht von den Aufserträgern bezahlen. Das hätte mir an sich auch kein Kopfschmerz gemacht, einen Landwirte ist es wahrscheinlich gestattet, mal Schulden zu machen. Das Eigentümliche, Aergerliche, Depressierende ist nur: es borgt mir kein Mensch etwas. Wer daran schuld ist? Keiner anderer als die intrigentesten Hausens; der Baron ist ja bei allen Darlehenskassen und dergleichen Instituten Vorstehender oder hat seine Hand im Spiele.“

Frau von Landed sah sehr verdrüsslich aus. „Das ist mir fürchterlich unangenehm, Alfred. Ich fürchte, Du seilst die richtige Art der Wirtschaftsführung.“

„Alfred, der sich selber Vorwürfe gemacht hatte, wurde durch die der Mutter noch gereizter. „Willst Du mir damit andeuten, daß ich meine Pflichten vernachlässigt habe? Ich möchte Dir dagegen in Erwägung geben, Mama, wer am meisten die Neigung besitzt, über unsere Verhältnisse zu leben.“

Frau von Landedes Gesicht überzog sich mit tiefer Röte. „Willst Du mich mit diesen Worten der Verschwendungssucht anklagen? Sie deutete auf die hingeworfene Mährarbeit. „Für meine Person bin ich pedantisch sparsam, auch hat mir noch nie jemand den Vorwurf gemacht, ich fei unpraktisch. Wenn ich meinem Hause einen anständigen Anstrich zu geben suche, tue ich dies in erster Linie meiner Kinder wegen.“

„Willst und kannst Du mir die Summe geben?“ fragte Alfred.

Frau von Landed überlegte. „Gern tue ich es nicht. Man kann nie wissen, was für Eventualitäten —“

Alfred atmete erregt. „So bleibt mir nichts anderes übrig, als Arthur Zeichon um das Geld zu bitten.“

Frau von Landed schüttelte energisch den Kopf. „Rein!“ Von dem künftigen Schwiegersohne solche Gefälligkeiten zu verlangen, vertritt sich nicht mit ihren Ansichten von Anstand.

Sie ging an ihren Schreibtisch. „So nimm die Papiere, Alfred, sie stehen freilich gerade recht ungünstig, aber wenn es nicht anders geht —“

Alfred nahm sie mit niedergeschlagenen Augen. Sein Selbstbewußtsein, sein ritteiliches Empfinden, seine Gewissenhaftigkeit, alles häumte sich dagegen auf.

Schlag gegen Rußland ausholt, daß es Ostma mehr und mehr unter seine Gewalt zu bringen, daß es mit England abzurechnen sucht. Es wird einer nach dem anderen an die Reihe kommen, denn die Raubgier ist unerbittlich und unersättlich. Doch von alledem will man heute in England nichts wissen, man hat keinen anderen Gedanken, als Deutschland zu vernichten. Die deutsche Nation vertraut aber auf ihre gute Sache und ihr gutes Schwert und lebt der Zuversicht, daß es einem Reiche, das Helden hervorbringt, wie die von der „Königin Luise“ und von Klautschou, an dem endgültigen Siege nicht fehlen kann über alle seine europäischen und asiatischen Feinde. Die „Tagesszeitung“ schließt ihre Ausführungen über Japan wie folgt: Unseren Brüdern in Klautschou können wir, ihnen unhörbar, nicht sagen, wie unsere Gedanken treu und stolz bei ihnen sind. Sie wissen das aber, ebenso gut wie wir wissen, daß ihre Gedanken dem Allerhöchsten Kriegsherrn, der Ehre und dem Ruhme des deutschen Volkes und Reiches gelten.

### Vermischtes.

**Furchtbares Unwetter in Rheinl. u. S.**  
In einem großen Teil des rheinischen Weinlandes ging Sonnabend nachmittag ein furchtbares Hagelwetter unter heftigem Gewitter nieder. Der berühmte Riersteiner Weinberg bot nach dem Hagelschlag ein winterliches Bild. Auch hinter dem Berge waren weiße Klüften wie mit Schnee bedeckt. Wie die Riersteiner Warte berichtet, setzte ein dem Hagelschlag folgender wolkenbruchartiger Regen die Straßen Riersteins fußhoch unter Wasser, so daß es bis in die Keller der Häuser eindrang. Die Reben sind stellenweise fast vollständig der Blätter beraubt. Auch die übrigen Kulturen sind stark mitgenommen. Der Schaden ist bedeutend.

### Zu den deutschen Siegen.

Der gestrige Sonntag war wie ein hoher Feiertag. Nach dem Abgang, der einer Völkerwanderung gleich, zogen ungezählte Scharen von allen Seiten nach den Linden und die inzwischen bekannt gewordenen Nachrichten von dem Siege des deutschen Kronprinzen und den weiteren Erfolgen des bayerischen Kronprinzen wurden von alt und jung in dem Sinne besprochen, in welchem die Deutsche Tagesztg. schreibt: Die Erben der glorreichen Häuser Hohenzollern und Wittelsbach als siegreiche Heerführer auf dem Felde neuer deutscher Ehren — das ist ein Bild von besonders hoher und glücklicher Bedeutung. Die Kundschafter sagt: Die lakonischen Meldungen des Generalstabs erzählen in lapidarer Schrift Weltgeschichte großen Stils. In der Kreuzztg. heißt es: Von Sieg auf Sieg berichtet unsere Heeresleitung. Wohin auch in das Weiße Land die deutschen Waffen dringen, wo auch der Erbfeind durch die Wälder in den Vogesen nach dem deutschen Lande eindringen sich erdrosselt, überall geht es jetzt Schlag auf Schlag, überall reiht sich Erfolg an Erfolg. Als einen Siegesjournale vergleichen verschiedene Blätter den gestrigen Tag.

Konstantinopel. Die türkische Presse äußert lebhaftes Befriedigung über den Sieg der deutschen Truppen bei Metz und hebt die Bedeutung dieses Sieges hervor.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 24. August 1914.

**Berlin.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt ein Bild von den schweren Ausbreitungen des französischen Pöbels in Marseille und Algier, denen die Mitglieder des deutschen Konsulats in Marseille am 4. August ausgesetzt waren. Die Menge belagerte das Konsulat von nachmittags bis tief in die Nacht. Ein Beamter, der, nachdem die Behörden seine Sicherheit verbürgt hatten, die Straße betrat, wurde schwer mißhandelt, beraubt und von französischen Beamten in unerhörlicher Weise schändlich beschuldigt, einen Revolver schuß abgegeben zu haben. Auf der Fahrt von Algier nach Ventimiglia wurde der deutsche Konsul durch Werfen mit einer Flasche schwer verletzt. Der ihm zur Sicherheit beigegebene französische Beamte hatte ihn schon vorher in feigster Weise im Stich gelassen. Erst am 6. früh waren die Beamten in Ventimiglia in Sicherheit.

**Berlin.** Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift: „Ausfuhrhandel nach dem neutralen Ausland“: Eine der einschneidendsten Wirkungen des Weltkrieges ist die Unterbindung des Warenaustausches zwischen den kriegführenden Staaten. Es wird darauf ankommen, Transportwege über neutrale Länder zu finden. Einige der Länder haben den Bedürfnissen der Zeit nach Errichtung neuer Schiffsverbindungen bereits Rechnung getragen. So wird jeden Sonnabend von Rotterdam ein Schiff nach Newyork abgefertigt. Auch in Schweden ist eine überseeische Schiffsverbindung eröffnet worden, die von Vottenburg ausgeht. Der erste für Brasilien bestimmte Dampfer verläßt Göttingen am 24. August und läuft Christiania am 27. an. Ebenso steht der Weg über Genua offen. Ein anderer Weg ist der über Kopenhagen, auf den ganz besonders aufmerksam zu machen ist. Auch Bergen und Christiania sowie Stockholm werden als Ausgangspunkt überseeischer Dampferreisen in Frage kommen. Es ist richtig, daß der Ausfuhr auch die aus Anlaß des Krieges notwendig gewordenen Ausfuhrverbote ihrem Wortlaut nach vielfach entgegenstehen; es ist indes dem Reichskanzler die Ermächtigung gegeben, von den Ausfuhrverboten Ausnahmen zu gestatten. Wir haben heute Grund zu der Annahme, daß die Reichsleitung von dieser Ermächtigung den umfangreichsten Gebrauch machen wird. Bei dieser Sachlage kann unsere Exportindustrie nur dringend geratet werden, alles daran zu setzen, die zur Aufrechterhaltung unsere Ausfuhr gebotenen Gelegenheiten in vollem Umfang auszunutzen.

**Berlin.** Der von Newyork nach Neapel abgegangene italienische Dampfer „Annona“ ist in der Nähe

von Gibraltar angehalten worden, und die auf dem Dampfer befindlichen militärpflichtigen Deutschen, etwa 70 an der Zahl, sind nach Gibraltar als Gefangene überführt worden. Unter den Gefangenen befindet sich der Sohn des Direktors der Deutschen Bank Herrmann.

**Röln.** Im Großherzogtum Luxemburg sind laut Mitteilung in der heutigen Versammlung des luxemburger Vereins Deutschland (Hauptstz Röln) für die Zwecke des Roten Kreuzes 100 000 Mark gestiftet und außerdem 1000 Betten für Lazarettzwecke bereit gestellt worden.

**Köln.** Die „Tribuna“ schreibt: Ministerpräsident Salandra empfing gestern eine Vertretung der sozialistischen Gruppe des Parlaments, die um eine Entscheidung der Regierung bezüglich der Zusammenberufung des Parlaments ersuchte. Ministerpräsident Salandra antwortete, nach Ansicht der Regierung sei bisher keine Tatsache eingetreten, die die Zusammenberufung des Parlaments notwendig mache. Die Regierung sei fest entschlossen, die Politik der Neutralität weiter zu verfolgen, die aus Gründen angenommen sei, die aller Welt bekannt seien. Die Vertreter der Gruppe bestanden auf ihrem Ersuchen, wobei von ihnen hervorgehoben wurde, die Zusammenberufung des Parlaments würde den Vorteilen haben, gegenüber der öffentlichen Meinung aufklärend zu wirken und das Verhalten der Regierung sicherer zu machen gegen Strömungen, die vielleicht versuchen könnten, sie zu einer Aenderung ihrer Politik zu veranlassen. Die Vertreter spielten dabei auf die Möglichkeit einer Mobilisierung an. Salandra antwortete, nichts berechtige zu einer solchen Annahme, und er erklärte alle Gerüchte von einer Mobilisierung für unbegründet.

**Rottterdam.** Wie die Franzosen über ihre Niederlagen berichten, kann man aus folgender Meldung ersehen: Ueber die „Schlapp“ der Franzosen zwischen Metz und Vogesen wird amtlich aus Paris gemeldet: Die französischen Truppen in Lothringen zogen sich vor anfälligen feindlichen Streitkräften zurück. Längeres Standhalten wäre gefährlich gewesen. Augenblicklich drückt der linke Flügel der Franzosen in jener Gegend die vorausgeschobenen Befestigungen von Nancy und der rechte Flügel nimmt eine Stellung auf dem Donon ein. Ueber die Schlacht bei Mülhausen verbreitet der Londoner Gänge Telegraph folgende offizielle Meldung aus Paris: Die Franzosen haben zwischen Mülhausen und Altkirch einen glänzenden Sieg errungen. Die Deutschen fliehen nach dem Rhein zurück und haben zahlreiche Gefangene zurückgelassen. Die Franzosen eroberten 24 Kanonen. Im übrigen fordern die Blätter die Bevölkerung zur Geduld auf, da der Aufmarsch großer Heermassen Zeit erfordere. Alle Anordnungen des Generalstabs und der Behörden lassen darauf schließen, daß man auf einen Krieg von langer Dauer rechnet.

### Fernsprechmeldungen

von Wolffs Teleg.-Bureau, nachm. 4 Uhr.

**Berlin.** Laut eben aus Palermo eintreffender Drahtmeldung des kaiserlichen Geschäftsträgers in Langer, hat diesem die marokkanische Regierung am 19. August keine Bitte zugestellt und ihn mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft überrascht und gewaltsam an Bord des französischen Kreuzers „Casard“ gebracht, um sie nach Palermo zu transportieren. Der brutale Überfall in der Hauptstadt der internationalen Zone Marokkos, in der die diplomatischen Vertreter der Signatarmächte der Abgesandten noch heute die Kontrolle der Regierung ausüben, bedeutet seitens Marokkos und Frankreichs einen verwerflichen Verstoß gegen das Völkerrecht, wie er in der Geschichte ärger kaum vorgekommen sein dürfte. Daß dieser Gewaltstreich nur unter Zustimmung Englands möglich war, versteht sich bei der Lage Gibaltars von selbst; desselben Englands, das seine Kriegserklärung gegen uns mit dem Eintreten für die Unverletzlichkeit internationaler Verträge beschönigt.

**Wien.** Im Anschluß an die Mitteilung des Wiener A. A. Korrespondenz-Bureaus über den kleinen Kreuzer „Jenta“ wird der Korrespondenz Wilhelm Privat mitgeteilt: Vom Geiste Tapferheit befeuert, hat diese Kuchale es gewagt, im offenen Meer sich mit vielleicht 50 facher Uebermacht in einen Kampf einzulassen, bestrebt, dem Feinde, obwohl den sicheren Untergang vor Augen, möglichst viel Schaden zuzufügen. Dieses scheint dem kleinen Kreuzer und seiner heldenhaften Besatzung gelungen zu sein. Die französischen Schiffe haben auch durch die wackeren „Jenta“ Schaden erlitten, wenn auch dessen Größe sich nicht einmal annähernd bestimmen läßt. Die etwa 150 Mann, die sich an die montenegrinische Küste retteten, werden wohl in Montenegro Kriegsgefangene sein. Auch die französischen Kriegsschiffe werden wohl einen Teil der Vernichtung der „Jenta“ erlitten haben. Nach internationalem Uebereinkommen müssen die Namen der Geretteten unserer Marine bald bekannt gegeben werden. Diese in der Besatzung unserer Flotte unvergängliche Tat zeigt, von welchem Geiste die Marine befeuert ist.

**Wien.** Laut amtlicher Mitteilung aus Cetinje retteten sich von dem Kreuzer „Jenta“, der am 17. d. M. im Kampf mit der französischen Flotte untergegangen sein soll, 14 Stabs- und 170 Mannschafspersonen, darunter 15 Verwundete, auf montenegrinischem Boden. Alle sonst in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über Verluste der österreichisch-ungarischen Marine in Seegefechten auf der Adria sind vollkommen aus der Luft gegriffen.

**Serajevo.** Nach Erzählungen der hier eingetroffenen Verwundeten wurden die gemeldeten für uns siegreichen Kämpfe bei Bisegrad mit größter Hartnäckigkeit und Erbitterung geführt. Unsere Truppen, die sich heldenmütig und mit bewundernswerter Bravour schlugen, brachten dem Feinde enorme Verluste bei. Aus dem Umfand, daß in einem Schützengraben

allein 500 Tote gefunden wurden, kann man schließen, daß die Verlustzahl auf feindlicher Seite eine überaus große gewesen sein muß. Daß auch kaiserliche namhafte Verluste vorhanden sind, ist vornehmlich der Tapferkeit und Todesberathung zuzuschreiben, mit der unsere Truppen sich auf den Feind warfen. Offiziere versichern, daß unsere Soldaten einfach nicht zu halten sind und der Bajonettsurm ihnen die liebste Kampfsart ist.

**Bomburg.** Heute nachmittag traf wieder ein Transport russischer Gefangener, bestehend aus 20 Offizieren und 300 Dragonern, hier ein. Ferner 6 Maschinengewehre, 6 Feldküchen und zahlreiche Wagen mit Rüstzeug, Säbeln und Gewehren, vielen usw., die bei Turyna erobert worden sind. Die russischen Generale Banowsky und Jwanow sind ihren Wunden erlegen.

### Verlustliste Nr. 2

der Königlich Sächsischen Armee.

(Wundtote: 1. = verunndet, 2. = schwer verunndet, 3. = leicht verunndet, 4. = verunndet, 5. = 5. = 6. = 6.)

In der am 23. August nachm. 5 Uhr herausgegebenen Liste sind folgende Verluste in sächsischen Regimentern aufgeführt:

- 6. Infanterie-Regiment Nr. 105, Stralsburg i. G.**  
Stab:  
Mäher, Paul Ludwig, Oberst, aus Leipzig, tot.  
1. Kompanie:  
Verwundet: 2 Offiziere, 4 Soldaten.  
2. Kompanie:  
Tot: 1 Unteroffizier, 1 Soldat (Maul, Alfred, aus Gauenitz, Amtsh. Weihen).  
Verwundet: 2 Unteroffiziere, 7 Soldaten (darunter Richter, Max, aus Burgin, s. v., rechter Unterarm).  
3. Kompanie:  
Tot: 3 Soldaten.  
Verwundet: 1 Offizier, 1 Unteroffizier (Wähne, Friedr. Otto, Helm, aus Langschwitz, Amtsh. Oßsch, s. v., rechtes Bein), 19 Soldaten.  
4. Kompanie:  
Tot: 1 Unteroffizier, 2 Soldaten.  
Verwundet: 1 Unteroffizier, 6 Soldaten.  
5. Kompanie:  
Tot: 1 Unteroffizier, 2 Soldaten.  
Verwundet: 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 3 Soldaten.  
6. Kompanie:  
Tot: 1 Unteroffizier.  
Verwundet: 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 8 Soldaten.  
7. Kompanie:  
Tot: 1 Soldat.  
Maschinengewehr-Kompanie:  
Tot: 2 Soldaten.  
Verwundet: 1 Unteroffizier, 4 Soldaten.  
8. Kompanie:  
Tot: 1 Unteroffizier, 1 Soldat (Eider, Max, aus Weiden, Amtsh. Döbeln).  
Verwundet: 1 Offizier, 12 Soldaten.  
9. Kompanie:  
Tot: 2 Unteroffiziere, 2 Soldaten.  
Verwundet: 1 Fähnrich, 6 Unteroffiziere (darunter Döbeln, aus Gortitz, Amtsh. Döbeln, Oberarmverletzung), 10 Soldaten (darunter Jweiniger, Otto, aus Weiden, Amtsh. Döbeln).  
10. Kompanie:  
Tot: 1 Unteroffizier, 3 Soldaten.  
Verwundet: 3 Unteroffiziere, 4 Soldaten.  
11. Kompanie:  
Tot: 2 Unteroffiziere (darunter Riebel, Richard, aus Weiden, Gelehrenheim), 11 Soldaten (darunter Malm, Max, aus Wolf, Amtsh. Weihen).  
Verwundet: 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 11 Soldaten.  
1. (Leib-) Grenadier-Regiment Nr. 104.  
2. Kompanie: 1 Grenadier tot.  
11. Infanterie-Regiment Nr. 129.  
9. Kompanie: 1 Soldat tot.  
10. Kompanie: 1 Soldat tot.  
**Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 105.**  
Stab 2. Bataillon:  
Verwundet: 1 Offizier.  
5. Kompanie:  
Tot: 1 Landwehmann.  
Verwundet: 1 Unteroffizier, 7 Landwehnmänner (darunter Wöhler, Friedr. Witz, Gefr., aus Großhennig, St. Liebenau, s. v., linker Daumen).  
6. Kompanie:  
Verwundet: 1 Offizier-Stellvertreter, 1 Unteroffizier, 4 Landwehnmänner.  
9. Kompanie:  
Tot: 1 Landwehmann.  
Verwundet: 14 Landwehnmänner (darunter Reich, Erdm., aus Jakobshof, s. v., Kopf, und Bergmann, Karl, aus Jendritz, Amtsh. Oßsch, s. v., linker Oberarm).  
10. Kompanie:  
Verwundet: 1 Landwehmann.  
11. Kompanie:  
Verwundet: 10 Landwehnmänner (darunter Scholz, Julius, Weiden, aus Grünitz, Amtsh. Oßsch, s. v., Kopf).  
12. Kompanie:  
Tot: 1 Landwehmann.  
Verwundet: 4 Landwehnmänner.  
Bem.: der in Verlustliste Nr. 1 als vermisst aufgeführte Graf v. Hohenthal und Bergen ist leicht verletzt.

### Kirchennachrichten.

**Nieße:** Mittwoch, den 26. Aug. 1914, abends 7 1/2 Uhr Kriegsanbahn mit Abendmahlsfeier in der Trinitatiskirche (Pastor Rbmer).  
**Gröba:** Mittwoch, den 26. August, abends 8 Uhr Bestände in der Kirche.  
**Niederan:** Mittwoch, d. 26. August, abends 8 Uhr Kriegsbefunde.

### 15. Quittung

über Geldpenden für das „rote Kreuz“.

Sammelstelle: Nießer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Nieße.

Ernst Rosch sen. 300 M. Ernst Rosch jun. 30 M. Prof. Dr. Böhrl 100 M. Ungeannt 5 M. Stredenab. Paul Hübner 2 M. Frau Schirmer, Prostantamt 5 M. Eduard Selberlich 25 M. Theodor Weidemüller 20 M. Die Damen im Kaufhaus Berner 4 M. Polausscher Radweg 5 M. Carl Heinz Schönberr 2 M. Herbert Schönberr 20 M. Lotte Schönberr 20 M. H. D. 2 M. R. R. 40 M. Frau Marie Egerney 2 M. A. Golle, Kuffig 2 M. P. Reuschner, Kuffig 2 M. Sa.: 584,40 M.

Sammelstelle: G. W. Scurig.

Bernhard Mattsch, Kuffig 4 M. Richard Weber, Nieße 3 M. Landwehrformation Nieße durch Co. G. v. Schm. Sp. P. Schm. Sa. 250 M.

**Sammelstelle: Grundbesitz Röhrenau.**  
 Hermann Raumburger 3 M. Karl Thiel 1 M. Franz Schulz 3 M. Heberich Jank 4 M. Robert Läubert 3 M. Reinhold Bader 75 Pf. Max Sternkopf 10 M. Ungenannt 3 M. Paul Schöckel 2 M. Gustav Jähning 3 M. Karl Krilling 4 M. Alfred Haase 2 M. Karl Kruse, Moritz 50 M. Olla Erdmann 50 Pf. Frieda Erdmann 50 Pf. Auguste Schöckel 50 Pf. Ernst Wehler 3 M. Alois Wehner 3 M. Oskar Kaul 30 M. Ungenannt 3 M. Kaserunde Brauerei Röhrenau 10 M. Emil Gebrüder 3 M. Richard Zimmermann 10 M. Richard Schöckel 5 M. Hermann Wehner 10 M. Richard Leichert 10 M. Walter Leichert 2 M. Gesangsverein Fibelio 10 M. Hermann Walter 3 M. Robert Erdmann 10 M. Ungenannt 3 M. Johann Schröder 3 M. Auguste Stöber 1 M. Karl Schöckel 3 M. Ungenannt 1 M. Ungenannt 3 M. Ungenannt 10 M. Max Knöfel 10 M. Max Sperling 15 M. Ernst Glinzel 5 M. Karl Läubert 2 M. Wilhelm Geyschel 5 M. Helene Geyschel 5 M. Paul Müller 50 Pf. Ungenannt 1 M. Sa.: 330,75 M.

**Gegenstände:** Frau Stöber: 1 Paar Strümpfe mit Stopfgarn und Nadel. Hermann Wehner: 300 Stück Zigaretten. Ungenannt: 2 Paar Strümpfe. Peter Hippold: 1 Paar Strümpfe. Frau Franz: 1 Hemd, 1 Paar Socken. Frau Lehrer Hofmeister: 20 m Bargent, 2 Pfund Wolle.

**Sammelstelle: Pfarramt Röhrenau.**  
 Gustav Görtner 4 M. Ida Schmidt 50 Pf. Bibby, Köhne 50 Pf. W. Holzinger 10 M. R. H. Raundorf 5 M. S. und S. Sternkopf 3 M. Karl Hecht 5 M. F. R. Hecht 5 M. Ernst Knof 2 M. Karl Diez 5 M. Oskar Weimann 5 M. Frieda Widlich 1 M. Albert Reihbauer 20 M. Ida Raumann 3 M. Willy Krop 3 M. Paul Lindner 4 M. Frau Verthold 10 M. Ernst Ulrich 3 M. Gustav Franz 5 M. Familie Thiel 3 M. Ungenannt 3 M. Kurt Schulz 3 M. Frau Gahn 50 Pf. Aus Bromberg: H. Rosch, Inspektor 20 M. Felix Rosch 2 M. Fritz Rudolph 50 M. Kurt Krause 5 M. G. Goh 2 M. A. Reiche 1,50 M. G. Hoffmann 1,50 M. G. Krey 1,50 M. G. Müller 1,50 M. G. Thümler 1,50 M. Görtner Hofmann 2 M. Ober-Schweizer Landner 3 M. Frau Weber 2 M. Frau Rühlisch 1 M. Helene Börner 50 Pf. Frau Böde 1 M. Frau Börner 1 M. Dreher Georg 1 M. Dreher Schoradt 1 M. Dreher Symantowich 1,50 M. Anspanner Scholz 3 M. Wilhelmscher Strobel 50 Pf. Arbeiterin Drobisch 1 M. Arbeiterin Rau 50 Pf. Bäcker Grotz 1 M. Futtermeister Leutwig 2 M. Anspanner Streul 2 M. Anspanner Hagemann 2 M. Anspanner Schönberger 2 M. Anspanner Jurisch 1 M. Rucht Pelfer 1 M. 12 poln. Arbeiter 9 M. Sa.: 230,50 M.

**Sammelstelle: Schule Röhrenau.**  
 Ungenannt 3 M. Karl Müller 3 M. Moritz Grille 3 M. Bruno Grille a. d. Spart. 1 M. Ungenannt 5 M. Notenklasse Dora 11,50 M. Kirchschullehrer Wiener 7 M. Ruth Wiener a. d. Spart. 3 M. Olla Schmidt a. d. Spart. 1 M. Frau Habrecht 5 M. Johanna Habrecht 5 M. Sa.: 47,50 M.

**Verloren**  
 wurde vom Sonntag bis Montag früh auf dem Wege vom Bahnhof nach Poppitz ein rundes, silbernes Schlüssel, Meißner Porzellanplatte mit Vergilbermeinnichtfranz. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben. Pöckel P. Schürer, Poppitz.

**Größerer Handwagen**  
 wurde in der Mobilmaschinenwoche von Soldaten entliehen und nicht zurückgebracht. Etwaige Wahrnehmungen über einen fremden eingestellten Handwagen wolle man im Rest. Bürgergarten melden.

**Portemonnaie**  
 mit Inhalt u. Passfahrkarte von Bahnrampe bis Gröba, Strehlaer Str. 53, verloren. Bitte daselbe gegen gute Belohnung dort abzugeben, da es mir ein teures Andenken ist. Schalkstr. Goethestr. 12, 1. 1. Möbl. Zimmer 10, zu verm. Watschelderstr. 5, v.

**Paul Schrapel**  
 Gröba, Strehlaer Straße 55  
 empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher Schlosserarbeiten. Sämtliche Aufträge werden prompt und schnellstens ausgeführt.

Die Mitglieder werden hiermit zu der  
**6. ordentl. Generalversammlung**  
 für Sonntag, den 30. August d. J., nachm. 4 Uhr im Watschelder zu Strehla eingeladen.  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäftsbericht.  
 2. Vorlage und Genehmigung des Jahresberichts und der Bilanz.  
 3. Entlassung des Vorstandes von der Geschäftsführung.  
 4. Verteilung des Reingewinnes.  
 5. Wahlen.  
 6. Diverses.  
 Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zum 2. September 1914 während der Geschäftsstunden im Kontor zur Einsicht aus; eventl. Anträge sind bis zum 26. d. M. beim Vorsitzenden des Vorstandes schriftlich einzureichen. Antrag des Herrn S. von Stern, Vorna: Erhöhung der Mitgliederzahl des Vorstandes um 2.  
 Um 5 Uhr: Vortrag des Herrn Sekretär Knappendresen über: Welche Pflichten erwachsen unseren Mitgliedern aus den heutigen Zeitverhältnissen?

**Bezugs- und Abgabegenossenschaft Strehla**  
 eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftung. S. von Stern. S. Seyd.  
 NB. Vertreter der einkaufenden Mitglieder sind herzlich willkommen.

**Aufruf.**  
 Allen Orten hat die große Zeit neben den Staats- und Gemeindebehörden die gemeinnützige Tätigkeit auf den Plan gerufen. Allen Orten ist neben dem Roten Kreuz werthvoller Opferkann an der Arbeit, den Aufgaben gerecht zu werden, die der Kriegsausbruch dem gesamten Volke stellt. Insbesondere gilt es, auch aus Privatmitteln die Familien der eingezogenen Mannschaften ausreichend zu unterstützen und die Arbeitslosigkeit und ihre Folgen zu lindern.  
 Allen diesen Bestrebungen, die vom Roten Kreuz nicht als Arbeitsgebiet in Anspruch genommen werden, eine Spitze zu geben und möglichste Förderung angebahnen zu lassen, wird unter Teilnahme angelegener Persönlichkeiten aller Volksteile unter dem Protektorat Seiner Majestät des Königs und dem Ehrenvorsitz Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Johann Georg

der Landesauskunft für Kriegshilfe ins Leben gerufen. Vor allem soll durch den Landesauskunft die Möglichkeit eines Ausgleiches für die ärmeren Teile unseres Vaterlandes durch die Bevorzugten geschaffen werden. Keineswegs ist dagegen beabsichtigt, in die bereits bestehenden oder im Entstehen begriffenen örtlichen Organisationen oder behördlichen Zuständigkeiten einzugreifen; diese sollen vielmehr sorgfältig geschont und lediglich nach Bedarf unterstützt und gefördert werden. Ebenso wenig soll in das Arbeitsgebiet des Roten Kreuzes, mit welchem vielmehr enge Fühlung aufrecht zu erhalten sein wird, übergriffen werden. Eine gewisse Zusammenfassung und ein Ausgleich der freien Liebesarbeit des ganzen Landes ist aber bei größter Selbstständigkeit aller örtlichen Stellen geboten.

Ein vermögende Gemeinden, Körperschaften und Privatpersonen ergeht deshalb dieser **Aufruf um Beihilfen an den Landesauskunft.**  
 Sammelstellen sind außer der Sachlichen Kant in Dresden sämtliche Klassen der Kreis- und Amtshauptmannschaften, sowie sämtliche Städte mit Revierleiter Stadtordnung. Jeder trage des anderen Last!  
 Der Staatsminister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten.  
 Graf Bismarck.

**2 schöne Schlafstellen frei u. guten, kräftigen Mittagstisch**  
 Schloßstr. 16, 1. r.

**Möbl. Zimmer m. od. ohne Schlaf.** Ist sof. od. sp. zu verm. Schloßstr. 21, 1. r.

**Wünscht für herrschaffl. Haushalt ein älteres, gewandtes**  
**Stubenmädchen**  
 für sofort oder später. Mit Buch vorzustellen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Ein größeres Schulmädchen**  
 sofort oder 1. Sept. gesucht. Goethestr. 74.

**Jüngere Magd**  
 für sofort gesucht bei Familienanschluss. Zu melden bei Paul Hennig in Plotitz bei Stauchitz.

**2 Wirtschaftlerinnen**  
 auf größ. u. mittl. Landgut, 3 Wirtschaftsmädchen auf Land, sowie viele Mägde erhalten bei hohem Lohn sofort Stellung durch Hermann Klugeberg, Stedenermüller, Lomnawitz, Markt 21, am Rathaus.

**Tischler**  
 erhält Arbeit Hauptstr. 51.

**35**  
**Erdarbeiter**  
 werden angenommen. Zu melden Mittwoch früh an der Bleichbrücke in Riesa.

**Bauunternehmung Selm & Riedel.**  
 Tüchtiger Uniformschneider

sofort gesucht. Curt Jankin, Röhrenstr. 11. Zuverlässigen, militärfreien

**Müller**  
 sucht per sofort Dampfmaschine Langenberg.

**Verdienst** bieten wir rühr. redig. Seiten, die f. ungl. sofort in Kraft tretende Sterbegeld-Versichg. Landwirtschaft zu besuchen haben. Adf. beoorg. Kupper mit. 150 M. hohe Broo. Off. an Schwarz 150 Gasse. II 117.

**Ein großer Transport pa. Gangocheu**  
 treffen Mittwoch, d. 26. August, bei mir zum Verkauf ein. Georg Otto, Ofrau. Fernruf 173.

Für die vielen wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme von nah und fern beim Begräbnisse unseres lieben Entschlafenen, des Herrn Privatius

**Johann Gottlob Pfeiffer**  
 sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank.

Herzlichen Dank vor allem auch dem Herrn Pfarrer für die trostreichen Worte und dem Herrn Lehrer für den erhebenden Gesang am Grabe.

Maatig, den 21. August 1914.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

**Dank.**  
 Für die zahlreichen tröstenden und ehrenden Aufmerksamkeiten, die mir und den Meinigen beim Tode meiner lieben Schwiegermutter

**Emilie Marie verw. Eidner**  
 geb. Klinger

erwiesen worden sind, sage ich allen im Namen aller Trauernden meinen herzlichsten Dank; besonders Herrn Pastor Ludewig für seine zu Herzen gehenden Worte, dem Männergesangsverein „Einigkeit“ für seinen erhebenden Gesang und allen freundlichen Beistand für den reichen Blumenschmuck.

Gott der Herr vergelte allen Freunden der Entschlafenen, was sie an ihr und uns getan, und tröste nach seiner Allmacht und Güte auch den Sohn, der fern von uns im Felde um seine Mutter trauert.

Pranitz, am 22. August 1914.  
 Olga Eidner  
 im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnisse unserer kleinen herzigen

**Marianne**  
 sagen wir allen unsern innigsten Dank. Riesa, den 24. August 1914.  
 Familie Winkler, Fleischermeister.

Ein treues, gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.  
 Heute früh um 3 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urarommtner

**Frau verw. Christiane Friederike Weber**  
 geb. Zimmermann

im 82. Lebensjahre. Dies geht schmerzhaft an Familie Max Rehfeld zugleich im Namen aller Hinterbliebenen. Riesa, Poppitzer Str. 51, d. 24. Aug. 1914.

Die Beerdigung unserer guten Mutter findet Donnerstag nachm. 1 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

**Ein Pferd,**  
 sicherer Einspänner, Leinwand, zu verkaufen  
 Gashof Gollis.

**Ein Pferd,**  
 guter Steher, für leicht. Feldarbeit, in gute Hände zu verkaufen. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

**Ein Bunt schone Ferkel**  
 steht zum Verkauf.  
 Liebe in Selbst.

**Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheinbarrecht Bündelholz**  
 — empfiehlt billigt —  
**G. J. Förster.**

**Prima Mariascheuer Braunkohlen**  
 offeriert in allen Sortierungen ab Schiff in Bahren  
 Friedrich Braune.

**Kohlen**  
 Braucher Paul-Schacht ab Schiff.  
**H. G. Hering & Co.,**  
 Elbstr. 7.

**Schnittbohnen,**  
 Meße 30 Pfg., Gurken, Tomaten, Pflaumen, Meerrettich, Rühnwur, Meerrettich empfiehlt

**Georg Schneider,**  
 Wettinerstr. 29, gegenüber der Molkerei.

**Limburger Käse,**  
 reife Ware, heute ganz billig bei  
 G. Grubie, Goethestr. 39.

**H. Sauerkraut,**  
 Pfund 8 Pfg.  
**Paul Pfefferkorn.**

**Pflaumen,**  
 täglich frisch gepflückt, empf.  
 G. Grubie, Goethestr. 39.

**Jungfer-Birnen**  
 zu verkaufen Feldstr. 13.

**Reife Birnen,**  
 Meße 35 Pfg., verkauft  
 Hoffmann, Feldstr. 20

**Blumenbindereien**  
 aller Art in geschmackvoller Ausführung. Schnittblumen, Schnittgrün, Statice, reinweiß, Rhubarber, Pfd. 5 Pfg. Senf, Einlege- und Schälgurken, Tomaten, Kohlrabi, Möhren, Kraut, Zwiebeln, Rühnwur, Pfeffer, Pfeffer usw. billigt.

**Alwin Stori, Gärtner.**

**Bier!** Dienstag abent und Mittwoch früh wird in der Bergbrauerei Jungbier gefüllt.

**Gashof Admiral,**  
 Bahren.  
 Morgen Dienstag  
**Schlachtfest.**

Morgen Dienstag  
**Schlachtfest.**  
 Otto Richter, Neu-Weida.

Morgen Dienstag  
**Schlachtfest.**  
 S. Jäger, Wilhelmstraße 2.

Dienstag früh  
**Schlachtfest.**  
 Otto Albricht, Neu-Weida.

Die heutige Nr. umfasst 6 Seiten.

## Große deutsche Siege gegen Franzosen und Russen.

In zwei Extrablättern konnten wir auch gestern wieder über hochfreudliche Erfolge der Deutschen an der Ost- und Westgrenze berichten. Die uns von Wolffs Telegr.-Bureau zugegangenen Meldungen lauten:

### Deutsche Erfolge an der Ostgrenze.

Starke russische Kräfte sind gegen die Linie Gumbinnen-Angereburg im Vorgehen. Das 1. Armeekorps hat am 20. August erneut den auf Gumbinnen vorgehenden Feind angegriffen und geworfen. Dabei sind 8000 Gefangene gemacht und 8 Geschütze erbeutet. Von einer beim Armeekorps befindlichen Kavallerie-Division war längere Zeit keine Nachricht da. Die Division hat sich mit zwei feindlichen Kavallerie-Divisionen herumgeschlagen. Sie traf gestern beim ersten Armeekorps mit 500 Gefangenen wieder ein. Weitere russische Verstärkungen sind nördlich des Pregel und südlich der masurenischen Seenlinie im Vorgehen. Ueber das weitere Verhalten unserer Ostarmee muß noch Schweigen bewahrt werden, um dem Gegner unsere Maßnahmen nicht vorzeitig zu verraten.

Ueber die Fortschritte im Westen werden in Kürze weitere Mitteilungen folgen. Ein neuer Versuch des Gegners, in Oberelsaß einzudringen, ist durch den Sieg in Lothringen vereitelt. Der Feind befindet sich auch im Oberelsaß im Abzuge.

### Ein Sieg des deutschen Kronprinzen.

Nördlich Metz hat der deutsche Kronprinz mit seiner Armee, zu beiden Seiten von Longwy vorgehend, den gegenüberstehenden Feind gestern siegreich zurückgeworfen. Die in Lothringen siegreiche Armee unter Führung des Kronprinzen von Bayern hat auf der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Linie Lunéville-Diamond erreicht und setzt die Verfolgung fort. — Vor Namur donnern seit vorgestern abend die deutschen Geschütze.

Heute früh traf dann folgende Siegeskunde ein, die wir ebenfalls sofort durch Extrablatt verbreiten ließen:

### Neue herrliche Siege der Deutschen!

Die Truppen, die unter Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen siegen, haben die Linie Lunéville-Diamond-Birey überschritten. Das 21. Armeekorps zog gestern in Lunéville ein. Die Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen. Außer zahlreichen Gefangenen und Feldzeichen hat der an und in den Vogesen vorgehende linke Flügel bereits 150 Geschütze erbeutet. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat gestern den Kampf und die Verfolgung vorwärts Longwy fortgesetzt. Die zu beiden Seiten von Neufchâteau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg schlug gestern eine über den Semoy vorgebrungene französische Armee vollständig und befindet sich in Verfolgung des Feindes. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, darunter mehrere Generale, sind ihm in die Hände gefallen. Westlich der Maas gehen unsere Truppen gegen Mandenge vor. Eine vor der Front auftretende englische Kavallerie-Brigade ist geschlagen. Generalquartiermeister v. Stein.

Die Kunde von dem Siege des Kronprinzen wurde in Berlin gestern gegen Mittag durch Extrablätter unter den Linden bekannt, die wie alle Straßen der inneren Stadt noch wegen des Sieges bei Metz reichen Flaggen-Schmuck tragen und von einer festlich gestimmten Menschenmenge durchflutet waren. Ihre Majestät die Kaiserin war eben, von begeisterten Guldigungen begrüßt, zum Kronprinzlichen Palais gefahren, das ebenso wie das Schloß selber von besonders dichten Menschenmassen umgeben war, die immer wieder vaterländische Lieder anstimmten. Als nun die Kaiserin das Palais wieder verließ, konnte die Begeisterung keine Grenzen mehr. Ihr Automobil vermachte sich durch die herandrängenden Scharen nicht mehr durchzuwinden und mußte schließlich den Weg durch Seitenstraßen wählen. Die begeisterten Kundgebungen dauerten den ganzen Nachmittag fort.

### Siegesfreude.

Wieder ist die Kunde von gewaltigen Siegen der deutschen Truppen zu uns gekommen, die in ganz Deutschland mit heller Begeisterung aufgenommen werden wird. Ein großes Siegesfest zu feiern, ist es ja wohl zu früh. Als die Depesche von Sedan in die deutschen Lande kam: „es soll Viktoria geschossen werden“, empfand jedermann, daß das Hauptstück des Krieges überstanden war, daß die „Wendung durch Gottes Rügung“ eine entscheidende war. Die Siegesnachrichten der letzten Tage sind eher mit denen zu vergleichen, die zu Beginn des Krieges 1870 vom Schlachtfelde eintrafen.

Beide Male das erste Aufatmen nach wochenlanger Spannung und Erwartung. Dem Umfange nach ist der Erfolg der bislang noch namenlosen Schlachten gewaltig größer als die ersten Siege im Jahre 1870. Aber wesentliche Unterschiede waren, daß die damaligen Schlachten den Beginn des deutschen Angriffs auf Frankreich darstellten, während die jetzt stattgefundenen Schlachten als Verteidigungskämpfe begonnen haben und wahrscheinlich erst durch ihre Folgen zur Überläufe des Einmarsches nach Frankreich hinein werden. Und außerdem haben wir dieses Mal zwei große Kriege zu führen, und vom östlichen Kriegsschauplatz ist zur Stunde noch keine gleich große entscheidende Siegesnachricht eingelaufen.

Das deutsche Volk ist besonnen genug, sich noch keinem überschwenglichen Siegesrausche hinzugeben. Wohl würden die Flaggen ausgehängt, und der Jubel der Menschenmassen brauste in den Städten durch die Straßen. Was bis jetzt über die Zahl der Gefangenen und die Menge der erbeuteten Geschütze und Feldzeichen bekannt geworden ist, stellt eine beachtenswerte Siegesbeute dar. Mehr als das: sie sind ein Zeichen, daß das französische Heer, das uns in diesen Tagen gegenüberstand, durch seine Niederlage in seinem innersten Gefüge erschüttert ist. Und es wird dies nicht nur auf die acht Armeekorps zutreffen, die zwischen Metz und den Vogesen geschlagen wurden, vielmehr darf, nachdem auch der deutsche Kronprinz und der Herzog Albrecht von Württemberg ihre Gegner geschlagen haben, derjenige Teil des französischen Heeres, der nicht mehr die volle Kampffähigkeit besitzt, als wesentlich größer angesehen werden. Man vergesse außerdem nicht die Wirkung solcher Niederlagen, deren Bekanntheit denn doch kaum zu verhindern ist, auf die Truppenteile, die noch nicht im Feuer gestanden hatten — von denen die 1½ bei Mühlhausen geschlagenen Armeekorps auch noch abzurechnen sind. Selbst wenn es den geschlagenen Armeen gelänge, eine leidliche Ordnung wiederherzustellen und aus der Verfolgung herauszukommen: frische Truppen werden es nicht wieder werden. Allerdings hat heute Frankreich stärkere Reserven an geschulten Truppen als damals. Aber seine Hoffnung auf den endgültigen Sieg wird schon heute nicht mehr größer sein als damals bei seiner sich auf Metz und, wäre es vom Feinde gebuldet worden, über Metz hinaus zurückziehenden „Rhein-Armee“.

Und dazu erinnere man sich, wie leidenschaftlich in der 43-jährigen Friedenszeit wieder und wieder von den Franzosen als Dogma verteidigt wurde, das Mißgeschick von 1870 rühre bloß daher, daß die damalige angeblich „erbereitete“ Armee nicht in der Lage gewesen sei, der deutschen Offensive zuvorzukommen, da doch die gallische Art von allen Zeiten her allein im Angriffe und nicht in der Verteidigung ihre Stärke gehabt habe. Jetzt haben die Franzosen die Offensive ergriffen dürfen, und es war wieder ein Fehlschlag! Sollte dieses Ergebnis nicht bei ihnen den Gedanken aufkommen lassen, daß jede Fortsetzung des Krieges eine nutzlose Verschwendung von Gut und Blut bedeuten würde? Daß der Krieg für sie kein Ziel, die Wiedereroberung des Elsaß, bereits verloren hat, sein Fortgang nur noch auf Kosten Frankreichs geschehen kann? Zur Siegesfreude haben wir also bereits einen sicheren und guten Grund.

### Weitere Kriegsnachrichten.

#### Des Kaisers Dank.

Seine Majestät der Kaiser hat folgende Kabinettsordre erlassen: Mobilmachung und Beschaffung des Heeres an den Grenzen sind vollendet. Mit beispielloser Sicherheit und Pünktlichkeit haben die deutschen Eisenbahnen die gewaltige Transportbewegung ausgeführt. Dankbar gedanke ich zunächst der Männer, die seit dem Kriege 1870/71 in stiller Arbeit eine Organisation geschaffen haben, die nunmehr ihre erste Probe glänzend bestanden hat. Allen denen aber, die meinem Rufe folgend mitgewirkt haben, das deutsche Volk in Waffen auf den Schienenwegen den Feinden entgegen zu werfen, insbesondere den Linienkommandanturen und Wohnbevollmächtigten, sowie den deutschen Eisenbahnverwaltungen, vom ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter, spreche ich für ihre treue Hingabe und Pflichterfüllung meinen kaiserlichen Dank aus. Die bisherigen Leistungen geben mir die sicherste Gewähr, daß die Eisenbahnen auch im weiteren Verlaufe des großen Kampfes um des Deutschen Volkes Zukunft jederzeit den höchsten Anforderungen der Heeresführung gewachsen sein werden. Großes Hauptquartier, den 22. August 1914. ge. Wilhelm, I. R.

#### Der Wortlaut des japanischen Ultimatus.

Das von der japanischen Botschaft in Berlin dem Auswärtigen Amte überreichte Ultimatum lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt: „Die kaiserlich japanische Regierung erachtet es in der gegenwärtigen Lage für äußerst wichtig und notwendig, Maßnahmen zu ergreifen, um alle Ursachen einer Störung des Friedens im fernem Osten zu beseitigen und das allgemeine Interesse zu wahren, das durch den Bündnisvertrag zwischen Japan und Großbritannien ins Auge gefaßt ist, um einen festen und dauernden Frieden in Ostasien zu sichern, dessen Herstellung das Ziel des besagten Abkommens bildet. Sie hält es deshalb aufrichtig für ihre Pflicht, der kaiserlich deutschen Regierung den Rat zu erteilen, die nach-

stehenden beiden Vorschläge auszuführen: 1) Unverzüglich aus den japanischen und chinesischen Gewässern die deutschen Kriegsschiffe und bewaffneten Fahrzeuge jeder Art zurückzuziehen und diejenigen, die nicht zurückgezogen werden können, alsbald abzurufen. 2) Bis spätestens den 15. September 1914 das gesamte Pachtgebiet von Kiautschou bedingungslos und ohne Entschädigung, den kaiserlich japanischen Behörden zu dem Zwecke auszuantworten, es eventuell an China zurückzugeben. Die kaiserlich japanische Regierung kündigt gleichzeitig an, daß sie, falls sie nicht bis zum 23. August 1914 mittags von der kaiserlich deutschen Regierung eine Antwort erhalten sollte, die die bedingungslose Annahme der vorstehenden von der kaiserlich japanischen Regierung erteilten Ratsschlüsse enthält, sich genötigt sehen werde, so vorzugehen, wie sie es nach Lage der Sache für notwendig befinden wird.“

Auf dieses Ultimatum wurde dem japanischen Gesandten in Berlin gestern vormittag folgende mündliche Erklärung abgegeben:

Auf die Forderungen Japans hat die Deutsche Regierung keinerlei Antwort zu geben. Sie sieht sich daher veranlaßt, ihren Botschafter in Tokio abzurufen und dem japanischen Gesandten in Berlin die Pässe zuzustellen.“ (Bereits gestern durch Extrablatt bekannt gegeben.)

### Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ über den Sieg in Lothringen

Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ schreibt: Welt hin durch die deutschen Lande und in alle Welt hinaus ist die Kunde von unserem herrlichen Siege, der mit allen Mitteln moderner Kriegsführung vorbereitet ist, erklingen. Drei Wochen eines wunderbaren Aufschwunges der gesamten Nation sind vergangen, seit dem der Kaiser die Mobilmachung beschloß hat. Vor dem Ernste der Zeit ist weggeblieben, was im Frieden im Kampfe der Parteien und Interessen wie eine unüberwindliche Schranke zwischen den verschiedenen Gruppen unseres Volkes zu stehen schien. Auch in den gemischtsprachigen Landesteilen wird es jetzt klar, wie fest die Kulturgemeinschaft zusammenhält gegenüber unseren Feinden im Westen und Osten. Einig in Rat und Tod, fest zusammenstehend in Prüfung und Sieg wird unser Volk in dem gewaltigen Ringen unüberwindlich sein. Tief eingepreßt trägt jeder von uns das Bewußtsein mit sich, für eine gerechte Sache zu stehen. Unsere kriegerischen Erfolge 1864 waren zwar eine weltbewegende Leistung. Und doch sind sie ein Kinderpiel, gemessen an den unerhörten Aufgaben, die unserem Volke heute zu lösen bestimmt sind. Schon sind Laten vollbracht, die sich an die größten Kriegesleistungen des deutschen Volkes würdig anreihen. Größere werden und müssen folgen. Wir müssen siegen! Wir waren von einem dichten Lügengewebe umspinnen, das den Zweck verfolgte, die neutralen Staaten zu einer Stellungnahme gegen Deutschland und Oesterreich zu bewegen. Heute ist der erste große Sieg aller Welt bekannt und damit der Schleier der Täuschung zerrissen. Unsere Armee hat die Probe glänzend bestanden. Dankbar und stolz grüßt unser Land seine tapferen Söhne.

#### Die Verlustliste Nr. 7.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verlustliste Nr. 7. Diese umfaßt 449 Namen. Sie nennt 7 tote Offiziere und 103 getötete Unteroffiziere und Mannschaften. Die Zahl der verwundeten Offiziere beträgt 15, und zwar 5 schwer, 9 leicht verwundet, einer ist als nur verwundet bezeichnet. Vermißt wird 1 Offizier, Mannschaften sind 206 verwundet, darunter 77 schwer, 102 leicht, 27 sind nur als Verwundet aufgeführt. 117 werden vermißt. (Namen aus sächsischen Orten sind auf dieser Verlustliste nicht angegeben.)

#### Bericht auf ausländische Orden.

Der Koburg-Böhmische Oberhofmeister v. Kitzinger teilt mit: Ich habe mich meiner russischen, belgischen und vor allem englischen Orden entäußert und stelle den Orden der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen zur Verfügung. Wer macht mit?

#### Die österreichische Kriegslage.

Amlich wird aus Wien gemeldet: Mit dem Einmarsch in den Kampf zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien waren wir genötigt, unsere ganze Kraft für den Hauptkampf im Nordosten zusammenzufassen. Dabei wurde der von der Öffentlichkeit vielfach als Strafexpedition aufgefaßte Krieg gegen Serbien von selbst zu einer die Haupterscheinung kaum verkörpernden Nebenaktion. Nichtsdestoweniger ließen die allgemeine Lage und die Nachrichten über den Gegner eine Offenaktion als zweckmäßig erscheinen, die aber mit Rücksicht auf die vorstehend dargelegten Gesichtspunkte nur als kurzer Vorstoß auf feindliches Gebiet gedacht war, nach dessen Gelingen notwendigerweise wiederum zu der früheren zuwartenden Haltung zurückzukehren war, um bei Gelegenheit abermals zum Schlage auszuholen. Dieser kurze Offenstoß erfolgte denn auch in der Zeit zwischen dem 13. und 18. August durch einen Teil der

im Süden verwendeten Kräfte mit hervorragender Tapferkeit und Bravour, und führte dazu, daß er fast die ganze serbische Armee auf sich zog, deren mit großer räumlicher Ueberlegenheit geführten Angriffe unter den schwersten Opfern an dem Helidenmütte unserer Truppen scheiterte. Daß auch diese zum Teil bedeutende Verluste erlitten, ist bei dem an Zahl weit überlegenen und um seine Existenz kämpfenden Gegner nicht zu verwundern. Als dann unsere auf dem serbischen Gebiet weit vorgebrungenen Truppen am 19. ds. Mts. abends nach erfüllter Aufgabe den Befehl erhielten, wieder in ihre ursprünglichen Stellungen an der unteren Drina und an der Sava zurückzuführen, ließen sie auf dem Kampfplatze den vollständig erschöpften Gegner zurück. Unsere Truppen halten heute die Höhen auf serbischem Boden und den Raum um Schabatz besetzt. Im südlichen Serbien befinden sich die aus Bosnien dorthin vorgebrachten österreichisch-ungarischen Truppen unter fortwährenden Kämpfen im Vorgehen in der Richtung auf Bassevo. Wir können mit voller Beruhigung den weiteren Ereignissen entgegengehen, deren Verlauf das Vertrauen rechtfertigen wird, dessen sich unsere unter den schwierigsten Verhältnissen kämpfenden und mit einer dem Vater un dankbar erscheinenden Aufgabe vertrauten braven Truppen in den Tagen vom 13. bis zum 19. ds. Mts. wieder in vollstem Maße würdig zeigten.

**Aus Budapest wird gemeldet:** Im Klub der nationalen Arbeiterpartei erklärte der Honbedminister Kazai über die Bedeutung des vorstehenden Communiqués sowie über die Lage folgendes: Als offener Soldat sage ich immer die Wahrheit, was es auch sei. Ich vermag auf das Bestimmteste zu erklären, daß zu vermistlicher Auffassung keinerlei Grund vorliegt. Im Gegentheil kann ich erklären, daß es mit unserer Sache in Serbien gut steht. Die dort operierenden Truppen löten trotz des Uebergewichtes des Feindes heldenhaft ihre Aufgabe. Es gelang, die Serben zurückzuwerfen. Eben heute erhielt ich die Nachricht, daß auf dem südlichen Kriegsschauplatze unsere Truppen ein aus über 30 Bataillonen bestehendes serbisches Heer besiegten. Das Communiqué, das Einzelne mißverstanden haben, bezieht ausschließlich, zu erklären, daß große entscheidende Ereignisse sich nicht im Süden, sondern im Norden abspielen. Ich erkläre offen, welches die Lage ist, wie ich auch mit männlicher Offenheit sprechen würde, wenn die Lage nicht diese wäre. Ich wiederhole, daß wir mit den bisherigen Ergebnissen zufrieden sein können, denn es gelang, dem Feinde riesige Verluste beizulegen. Man muß sich jedoch, wie ich bereits erklärt habe, vor Augen halten, daß der entscheidende Kampf oben geführt werden wird. Den Worten des Honbedministers folgten langanhaltende Ovationen.

**Majors Weißl, der als Bataillonskommandeur am 18. August einen heldenmütigen Bajonettangriff gegen den Feind anführte und deswegen zum Oberleutnant befördert wurde,** ist gestern verwundet in Budapest eingetroffen. Er berichtet folgendes: Zwei bosnische Bataillone haben ganz besondere Bravour gezeigt. Der Schrapnellregen, mit dem sie empfangen wurden, hat ihren Mut eher befeuert, als abgeschwächt. Sie haben sich heroisch geschlagen. Dieser Tag bildet ein unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte dieses bosnischen Regiments. Oberleutnant Weißl erwähnte dann auch noch besonders den rührenden Empfang, der dem Verwundeten in der von ungarländischen Serben bewohnten Stadt Neusatz bereitet wurde, wo er von einer großen Menge mit lebhaften Kundgebungen empfangen wurde. Das Publikum drängte hinzu und wurde nicht müde, die Verwundeten mit Liebesgaben und Ertröchtungen zu bedenken.

**Das Wiener Kerr-Büro meldet:** Vom russischen Kriegsschauplatz lassen sich schöne Erfolge unserer schneidigen Kavallerie melden. In Tomskow wurde eine feindliche Truppendivision überfallen. Zwei Kosaken-Regimenter und eines ihrer Manen-Regimenter wußten die Flucht zu erzwingen. Ein Angriff einer russischen Kavallerie-Truppendivision ist zusammengebrochen. Eine ihrer Brigaden wurde bei Luchynsk vernichtet, die andere bei Komontka-Strumilow sehr stark mitgenommen. Unsere Flieger erzielten in außerordentlich hühen Leistungen, die sie tief in russisches Gebiet hinein führten, vorzügliche Aufklärungsresultate. Sie riefen durch Abwerfen von Bomben große Verwirrung in feindlichen Lagern und Trains hervor. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz wurden östlich von Bisograc-Rudo etwa 30 serbische Bataillone nach hartnäckigen Kämpfen am 20. und 21. ds. Mts. geworfen. Es handelte sich dabei um die Schumadija-Division ersten Aufgebots, 4 Regimenter Infanterie, ein Kavallerie-Regiment, ein Artillerie-Regiment und je ein Regiment 1., 2. und 3. Aufgebots der Drina-Division.

**Wiener Blätter melden:** Die Statthalterei veröffentlicht folgendes Communiqué: Feindliche Kavallerie, die sich Freitag in den Grenzgegenden im Norden von Lemberg bewegte, wurde auf der ganzen Linie zurückgeworfen. Sie zog sich fluchtartig zurück. Auf feindlicher Seite ist ein General gefallen. Ein General wurde verwundet in das Garnisonhospital von Lemberg übergeführt. Der Feind hatte viele Tote und Verwundete. Es wurden auch viele Gefangene gemacht.

**Die Krakauer Zeitung „Gazet“ meldet,** daß zwischen der österreichisch-ungarischen Armee und russischer Kavallerie bei Kiebel ein Kampf stattgefunden hat. Die Russen wurden geschlagen und mußten Kiebel vollständig räumen.

**Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird unter dem 21. August amtlich gemeldet:** Vom 20. ds. Mts. liegen folgende zusammenfassende verpatet eingelangte Meldungen vor: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz Galtaro sind wir ohne wesentliche Erfolge von den Montenegrinern beschossen worden. Unsere Festungs- und Marineartillerie erwiderte das Feuer mit sichtlich größerer Wirkung. Bei Trebinje herrschte, wie bei Mibeca wurde

mäßig aber ununterbrochen beschossen. Die eigenen Truppen besetzten am 18. August Mlenje und sind im Vordringen über die obere Drina und Tim. An der unteren Drina führten die Truppen den anbehaltenen Rückmarsch vollkommen geordnet und vom Feinde unbehelligt durch. Bei Babosz fand ein erfolgreicher Vorstoß gegen Siden statt, worauf die siegreichen Truppen, wie befohlen, wieder zurückgingen. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz schreitet die eigene Aufklärung mit gutem Erfolge fort.

**Von der serbisch-bulgarischen Grenze wird gemeldet:** Die österreichisch-ungarische Armee ist in erfolgreichem Vordringen ins Innere Serbiens begriffen. Die Serben sind von allen Seiten bedrängt infolge der allseitigen ungeheuren Verluste. In Niksch herrscht Panik. Unzählige serbische Flüchtlinge suchen eine Zufluchtsstätte in bulgarischen Grenzorten. Nachdem in Niksch kein Platz mehr für die Verwundeten ist, sind sie nach Vrat geschickt worden. Der bulgarische Gesandte Tschaprowski ist unterwegs nach Sofia.

**Erfolgreicher Kampf der deutschen Sturmi-Abteilung.** Aus Serajewo ging gestern nachmittags folgende Meldung beim deutschen Admiralstab der Marine in Berlin ein: Am 20. August Serdenstellung Höhe 954 bei Wilegrad genommen. Seesoldaten in erster Linie. Drei tot, 2 Offiziere, 21 Mann verletzt. Verhalten der Mannschaften musterhaft. Majors Schneider. Es handelt sich um unser Sturmi-Detachment, das sich nach Abzug von Sturari dem österreichischen Operationen angeschlossen hat.

### **Zur Einderung des Landsturms. — Gegen falsche Gerüchte.**

Es ist eine Freude feststellen zu können, daß die ruhige, entschlossene Haltung, mit der die deutsche Nation einmütig den ihr von Rußland und Frankreich hingeworfenen Fehdehandschuh aufgenommen hat, von dem Hinterrück Belgiens, Englands und Japans zur Hilfe unserer Feinde unberührt geblieben ist. Die nacheinander hierüber eingetroffenen Nachrichten haben lediglich bewirkt, daß alle Klassen des Volkes sich noch enger zur Durchführung des Kampfes bis zum äußersten und zur wechselseitigen Unterstützung in den Mitten des Krieges zusammengeschlossen haben. So hat die Nation sich denn auch durch den Aufruf des Landsturms, trotz der damit verbundenen weiteren Opfer, nicht im geringsten Leunruhig lassen, vielmehr diese Maßnahme als einen neuen Beweis des in der Staatsleitung unbegrenzt herrschenden Willens zum Siege mit Genugtuung begrüßt. Als im Dezember 1870 sich der deutschen Heeresleitung die Notwendigkeit fühlbar machte, auch die letzten kriegsfertigen Truppen aus der Heimat nach dem Kriegsschauplatz heranzuziehen, glaubte man wegen des üblichen Einflusses, den eine solche Maßnahme auf die Stimmung im Lande ausüben könnte, hierauf verzichten zu müssen, obgleich dies nicht unbedingt vor. Für die heutige Generation ist dies ein übermündener Standpunkt — welche stolze, hoffnungsvolle Freude für die Alten!

Sie wissen aber freilich auch aus Erfahrung, auf wie harter Probe der Volkseifer in dem unausbleiblichen Wechsel eines Krieges von längerer Dauer gestellt wird. Deshalb sei auch ein Wort der Mahnung gestattet, die daraus entpringenden Gefahren schon jetzt und unablässig scharf im Auge zu behalten, und ihnen vorzubeugen.

Unmittelbaren Anlaß dazu gibt heute das Uebermaß von mehr oder weniger aufregenden, unbegreiflichen Gerüchten, die immer noch das Land heunruhigen, obgleich sie in der Regel, selbst für den Laien leicht erkennbar, den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn tragen. Nicht nur unbegründete Hörschnarrichten dieser Art sind geeignet, den guten Geist im Volke zu lähmen. Derselbe Wirkung üben auch falsche Fremdenbeurteilungen durch die Enttäuschung, die die nachträgliche Erkenntnis ihrer Unbegründetheit bereitet. Auf den Schaden, der dadurch angerichtet wird, ist von berufener Seite wiederholt nachdrücklich hingewiesen worden. Wenn trotzdem die heunruhigenden Gerüchte nicht nachlassen, so scheint mir die Schuld wesentlich daran zu liegen, daß ihnen von denselben Kreisen, die durch ihre höhere Bildung hierzu befähigt sind, nicht entschieden genug entgegengetreten wird. Möchten sie dessen eingedenk sein, daß es in Zeiten wie den gegenwärtigen mehr als je ihre Pflicht ist, nicht nur mit gutem Beispiel voranzugehen, sondern sich als Führer des Volkes auch zu betätigen, indem sie aufklärend und belehrend, mahnend und warnend wirken, wo und wie sich Anlaß dazu bietet. Gesteigerter Tätigkeit in diesem Sinne bedarf es von ihrer Seite, wenn, wie anscheinend gegenwärtig, sich große Entscheidungen vorbereiten, die die Heeresleitung zur alleräußersten Zurückhaltung mit Nachrichten nötigen, während das Verlangen nach solchen den höchsten Grad erreicht. Der Hinweis darauf, daß dann auch die Zeit nahe ist, wo der Schleier des Geheimnisses gelüftet werden kann, ist dann wohl das beste Mittel, die Ungebuld zu stillen. v. Blume, General d. Infanterie z. D.

### **Der Zeppelin bei Rättich.**

**Bei dem Kampfe um Rättich** spielte bekanntlich ein Zeppelin-Luftschiff eine bedeutende Rolle. Das Erscheinen und die Tätigkeit des Luftschiffes wird von einem Oesterreicher, der in Rättich von den Belgiern gefangen genommen worden war, der „Grazes Tagespost“ anschaulich geschildert:

Es verging eine schwere Nacht. Alle rechneten damit, daß ihnen der nächste Tag den Tod bringen würde. Durch dichten Nebel dämmerte der Morgen herauf. Da, als die Sonne aufstieg, sah man im Osten ein Luftschiff auftauchen, das die Deutschen in seinen Umreifen als einen Zeppelin erkannten. Es erschien den Beobachtern wie ein Vetter vom Himmel. Alles starrte und weinte. Die Männer und Kinder fielen in die Knie. Weine und Schreie rief alles: „Zeppelin, Zeppelin, Hilfe!“ Während alle die Bewegungen des Ballons mit fieberhafter Aufregung verfolgten, sah man von der hinteren Gondel einen leichten Rauch herabströmen. Es war eine Bombe, die aber verjagt hatte. Der Zeppelin war in einer Höhe von etwa 600 Metern. Wählich senkte sich seine Spitze, und er kam auf etwa 300 Meter herab. Zugleich wack er

hinterinander zwei Bomben aus, die unter donnerähnlichem Getöse in der Stadt explodierten. Man begann in der ganzen Stadt und von den Feiern eine wilde Beschickung des Ballons. In den Donner der Kanonen mischte sich das Geschrei der Menge. Nur eine Minute beschloß, schoß auf den gefährlichen Feind in den Lüften. Auf der Straße, auf den Dächern, überall standen die Schützen, die in ohnmächtiger Wut auf das stolze Luftschiff loszuströmen. Auch die Soldaten, die zur Bewachung der Flüchtlinge aufgestellt waren, hatten ihre Posten verlassen, um auf den Bahnhofsplatz zu eilen und mitzuschleichen. Vorher hatten sie dem Gefangenen unter den furchtbaren Drohungen eingeschärft, keine Fluchtversuche zu unternehmen. Der Zeppelin beschloß noch mehrere Schleifen um die Stadt und warf noch weitere zehn Bomben, die alle furchtbare Wirkung taten. Am den Flug des Ballons, von dem die Kräfte alles Hell gehofft, weiter verfolgen zu können, eilten die deutschen Gefangenen auf den Bahnhofsplatz. Er war leer. Nur aus den Seitengassen und von den Häusern schoß man noch nach dem Zeppelin. Wählich sprengte aus einer Höhe ein Totenkopfhufar in vollem Galopp auf den Platz. Kaum sah ihn die Reute, als auch schon das Feuer aus den Fenstern auf ihn eröffnet wurde. Er reißt sein Pferd herum und verschwindet wieder. Gleich darauf stürzte ein Infanterieoffizier um die Ecke, in der Richtung den Säbel, in der linken die Pistole, hinter ihm im Sturmschritt eine Abteilung deutsche Infanterie. Es waren die Vetter für die Gefangenen. Jubelnd eilten die Deutschen auf ihre Brüder zu. In schießender Hast schloßen sie ihr Heind. Ein Offizier gibt den Befehl, die Deutschen und die übrigen Gefangenen einzuschließen und vor den einzelne Witterungen zu bewachen. Die zu Tode erschöpften Flüchtlinge erhalten von den deutschen Soldaten erst langer Zeit die erste Nahrung, gutmütig teilen sie mit ihnen ihr Brot und ihren kalten Kaffee aus den Feldflaschen.

### **Russische Offiziere hinter der Front!**

Von einem Teilnehmer an dem siegreichen Gefecht vom 5. August, bei dem von uns eine russische Kavalleriebrigade völlig aufgerieben wurde, wird dem „Berl. Vol.-Anz.“ noch berichtet, daß die Russen ihrer beispiellosen Nachsicht sozusagen in die Mündungen unserer gutgedeckten Maschinengewehre hineingeritten sind. In wenigen Minuten waren die in kompakten Reitermassen auftretenden Feinde zu regellosen Haufen zusammengeschossen, und als wir ganz nahe herangingen, zeigte es sich, daß von den vielen Hunderten kaum einer mehr am Leben war. Auch fast alle Pferde waren bereits tot. So verheerend hatte unser auf kaum dreihundert Meter abgegebene Maschinengewehrfeuer gewirkt. Wir waren aber erstaunt, als sich unter den zahllosen toten Russen mit Ausnahme einiger weniger junger Offiziere kein einziger höherer Vorgesetzter befand! Nichts von alledem. Das Rätsel sollte bald aufgeklärt werden. Eine von uns ausgesandte Patrouille fand ein paar Kilometer östlich die ganze Gesellschaft von Vorgesetzten beisammen: Die Rittmeister, die beiden Obersten und den Brigadegeneral, letztere mit ihren Adjutanten. Sie hatten es vorgezogen, das Gefecht aus sicherer Entfernung zu beobachten und ihre Mannschaften so gut wie fahrlos gegen uns anrücken zu lassen! Sie wurden natürlich gleich gefangen genommen. Und mit solch einem Gegner müssen wir uns im Osten herumschlagen!

### **Englands Angst vor der deutschen Handelskonkurrenz.**

Die englische Regierung hat ein Verbot für alle englischen Firmen erlassen, Geschäfte mit solchen ausländischen Firmen abzuschließen, an denen Deutsche beteiligt sind, sei es auch nur durch einen einzigen deutschen Teilhaber. Durch dieses Verbot, das offensichtlich auf die Vernichtung der deutschen Handelskonkurrenz abzielt, werden zahlreiche amerikanische Häuser empfindlich getroffen. Das Vorgehen der englischen Regierung erregt hier Ueberaschung und wirkt bedrohend.

### **Rußlands und englandfeindliche Stimmung in Persien.**

Aus Konstantinopel wird gemeldet: In ganz Persien herrscht eine starke Bewegung gegen Rußland und England, die vornehmlich in Bände zu einer offenen Erhebung gegen die beiden Protektormächte führen dürfte. In allen größeren Ortschaften, namentlich Nordpersiens bilden sich Freiwilligenscharen. Die Stimmung in der Bevölkerung geht dahin, unverzüglich mit der Türkei ein festes Bündnis abzuschließen.

### **Der Zar hat Moskau wieder verlassen.**

Die kaiserliche Familie ist nach Jaroslaje Selo abgereist. Die bulgarischen Sozialisten gegen Rußland.

Das Organ der bulgarischen Sozialisten und Syndikalistischen sagt: Der bulgarische Soldat wird mit allen Kräften die Unabhängigkeit Bulgariens gegen fremde Uebergriffe verteidigen und keinen Moment zögern, gegen das bespottete Rußland zu marschieren.

Das Blatt „Dnenik“ veröffentlicht Erklärungen eines heroischen bulgarischen Staatsmannes. Dieser verteidigt die Aeußerungen russischer Unterthanen, daß der bulgarische Soldat nicht gegen Rußland kämpfen würde, ein unpatriotische und vollständig unwahre Behauptung. Ein jeder Bulgare würde zur Verteidigung des Vaterlandes auch auf den eigenen Bruder schießen, folglich auch auf die Russen, wenn sie in Bulgarien einfielen. Hierzu sagt die „Cambana“: Der bulgarische Soldat habe jederzeit die Waffen gegen jeden Eindringling in sein Vaterland erhoben. Das würde auch heute geschehen, wenn Rußland Bulgarien zwingen wollte, Serbien zu helfen. Die Verteidigung des Vaterlandes gehe allem anderen voran.

### **Amerikanische Offiziere in Berlin.**

Im Hotel Adlon in Berlin ist der stellvertretende Sekretär des amerikanischen Kriegsamtes Henry Becklinridge mit etwa 15 amerikanischen Offizieren eingetroffen. Die Herren sind mit dem Kriegsschiffe „Tennessee“ gekommen und in Goet van Holland gelandet. Sie haben den Auftrag, die hier befindlichen amerikanischen Staatsangehörigen abzuholen.

### **Eine neue Petersburger Lügenmeldung.**

Deutsche und tschechische Blätter Prag beglücken die Lügenmeldung der Petersburger Zeitungspost über den Ausbruch einer Revolution in Prag als wahrhaftiges Produkt boshafter Verleumdungsstucht. Die Meldung beweise, mit welchen Mitteln die Tripplimenten arbeiten, um das Ausland über ihre Erfolge und Aussichten zu täuschen. In der Prager Bevölkerung, die in den letzten Wochen ihre Ergebenheit für die Monarchie und ihre treue Anerkennung in einer festen patriotischen Begeisterung bekundet, ruft die Lügennachricht nur mitleidiges Achzeln hervor und zeigt, wer in diesem Kriege vergiftete Waffen schießt.